

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Post“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Bindan, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Dr. Mühlstr. 3. Fernsprechanschlüsse: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 951. — Zeitungspreisliste Seite 404. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Mk. ohne Befreiung. Einzelne Nummern 5 Pf. — Fernsprechnummer: die Hauptredaktion 1567, Inserate von auswärts 25 Pf., im Reichstelefon 1111. Postfachnummer: Nr. 5258 Berlin. — Etwasiger Rabatt kann bewirkt werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 6.

Magdeburg, Mittwoch den 8. Januar 1913.

24. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten und 4 Seiten „Die Post“.

Gottlieb und Traugott.

Gottlieb von Zagow, der neue Staatssekretär des Auswärtigen, ist ein entfernter Vetter jenes Traugott von Zagow, der seinen Familiennamen in der Welt berühmt gemacht hat. Während Traugott den Berliner Verkehr reglementierte, Neugierige warnte und Versammlungen unter freiem Himmel verbot, saß Gottlieb als kaiserlicher Botschafter still in Rom und redigierte nicht Erlasse, sondern Berichte. Fürst Bülow fand diese Berichte gut und rühmte den römischen Botschafter als einen der Tüchtigsten in seinem diplomatischen Nachwuchs. Als widerlich plötzlich starb, dachte man aber zunächst nicht an ihn, sondern an den Unterstaatssekretär Dr. Zimmermann, der beinahe als erster Bürgerlicher zum Chef des adeligen Diplomatencorps aufgerückt wäre. Gerade aber noch zur rechten Zeit fanden seine Widersacher heraus, daß Zimmermann mit einer Art von Ciertante behaftet war. Da sich der Fehler nicht reparieren ließ, berief man schleunigst den Herrn aus Rom, und nahm sich nicht einmal Zeit, seine Ernennung erst in aller Form zu vollziehen, bevor man sie öffentlich bekanntmachte, sondern erließ ein offizielles Telegramm, wonach Gottlieb v. Zagow als Nachfolger widerlichen Wächters in „Ausicht genommen“ ist.

Die oftbesprochenen Kammerherren atmen befreit auf. Denn der römische Gottlieb ist ganz einer der Ihren, ufermärktischer Uradel, Junfer von echtem Schrot und Korn. Solange es Zagows gibt, haben sie immer rechts gestanden, von dem alten Bischof Matthias v. Zagow angefangen, der ein Gegner Luther's war, über den einstmaligen Minister des Innern bis zu dem jetzigen Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen, dem Polizeipräsidenten von Berlin und dem konservativen Abgeordneten für Stendal-Niederburg, Hermann v. Zagow, der ein Bruder des neuernannten Staatssekretärs ist. Nach allem, was man von Gottlieb weiß, besteht auch keine Gefahr, daß er aus der Art schlägt. Bonner Borusse, und als solcher Korpsbruder des Kaisers, ein Mann mit feudalen Gepflogenheiten und mit allen Vorurteilen seines Standes behaftet, wird er im Sinne der regierenden Kaste würdig zu repräsentieren verstehen und die auswärtige Politik des Reiches mit der gleichen Eleganz dirigieren wie Letzter Traugott den Wagenverkehr von Berlin.

Ein solcher Mann an solcher Stelle weckt Bedenken. Es mag inmerhin sein, daß Gottlieb angenehm enttäuscht, einstweilen aber scheint es doch notwendig, ihm gegenüber die schlichte Wahrheit auszusprechen, daß sich die internationale Politik nicht im Sinne altpreussischer Schneidigkeit mehr leiten läßt. Traugott, der Junfer, kann in seinem Machtbereich höchstens Wagenzusammenstöße arrangieren und durch unsinnige Abperrungen Polizei und Publikum gegeneinanderreiben. Gottlieb, der Neuzere, könnte mit den gleichen Methoden viel bedeutendere Wirkungen ausüben; er hat alle Urjache, zu bedenken, daß der Reichswagen kein Hofautomobil ist und daß er es unter Umständen mit Begnern zu tun hat, die keine unbewaffneten Arbeiter sind, sondern sehr gut schießen können.

Rom wäre an sich für einen deutschen Staatssekretär des Auswärtigen keine schlechte Schule gewesen. Dort läßt sich nämlich an einem klassischen Beispiel lernen, daß die Zugehörigkeit zum Dreibund durchaus noch keinen feindseligen Gegensatz zu den Westmächten bedingt. Zagow, der Auswärtige, findet in seinem neuen Amte die große Aufgabe vor, die angekündigte Verständigung mit England ins Werk zu setzen und auf dem Wege über England auch zu Frankreich in ein freundlicheres Verhältnis zu gelangen. Wenn er diese Aufgabe löst, trotz der neuen Schwierigkeiten, die die Balkankrise in den Weg türmt, wenn er, ohne den starken Mann zu spielen und mit der gepanzerten Faust zu drohen, den Frieden sichern hilft, wird man seinen Namen auch in jenen Kreisen mit Anerkennung nennen, die ihm einstweilen aus begründeten Ursachen das Vertrauen weigern. Leider spricht aber sehr wenig Wahrscheinlichkeit für eine so optimistische Annahme.

Dem Reichstag, der am Mittwoch wieder zusammentritt, wird sich bald bei Beratung des Etats des Auswärtigen Gelegenheit bieten, den neuen Mann kennen zu lernen, und nicht nur in Deutschland wird man auf sein Debüt gespannt sein. Es liegt in der Natur der Sache, daß man in den gegenwärtigen Zeitläuften einem neuen Minister des Auswärtigen ein besonders aufmerksames Interesse entgegenbringt. Denn wenn auch der große Gang weltgeschichtlicher Entwicklung von ehernen Gesetzen abhängt, können doch kleinere Ausbiegungen, die zu einem Kriege führen, durch persönliches Uebelwollen oder Ungeköpft herbeigeführt werden.

Aber noch sind auch auf der andern Seite reale Kräfte lebendig, um solches Unheil zu verhüten, und auch ein Junfer-Minister würde, wenn er ehrlich der Sache des Friedens dienen wollte, keine bessern Bundesgenossen finden als die von ihm sicherlich vernachlässigten Arbeiter.

Traugott, der Polizeipräsident, verdankt alle seine Mißgeschicke seiner junkerlichen Auffassung, die ihn in den Waffen ein willenloses, von oben her zu leitendes und schiebendes Objekt erblicken läßt. Gottlieb, der Staatssekretär, müßte eigentlich von Berufs wegen wissen, daß sich keine Politik ohne das Volk machen läßt, am wenigsten auswärtige Politik, für die die Massen unter Umständen mit Gut und Blut einzustehen haben. Und wird die Unbeliebtheit, deren sich Traugott erfreut, durch eine starke Dosis Humor gemildert — wer lacht, der vergeißt —, so wird sich Gottlieb jagen müssen, daß er bei seinem nächsten Geschäft auf die gleiche lächerliche Nachsicht nicht zu rechnen hat. Denn wenn das deutsche Volk im Innern die Herrschaft der Uckermark erträgt, mit einer Geduld, die alle Welt in Erstaunen setzt, so ist das schließlich seine eigne Sache. Es ist aber seine Pflicht den andern Völkern gegenüber, sie und sich selber zu bewahren vor einer Junferpolitik nach außen! —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 7. Januar 1913.

Ein Zweckverband gegen die Sozialdemokratie.

Jeder Tag zeitigt neue Methoden und neue Versuche, die Sozialdemokratie zu vernichten. Jetzt ist wieder für Groß-Berlin ein Unternehmen ins Leben gerufen worden, von dem seine Gründer sich jedenfalls allerlei versprechen. Es ist ein sogenannter Bürgerbund, der ausschließlich auf kommunalem Gebiet seine Tätigkeit entfalten will. Als seine Aufgaben wurden in der konstituierenden Sitzung bezeichnet: die Beratung der gemeinsamen Kommunalangelegenheiten der Groß-Berliner Gemeinden, die Schaffung einer Auskunftsstelle für Gemeindefragen und die Abwehr sozialdemokratischer Bestrebungen in der Gemeinde.

Der erste Vorsitzende dieser Organisation hat ausdrücklich betont, daß die Abwehr der Sozialdemokratie nur einen Teil der Ziele des Bundes darstelle, keineswegs aber Hauptzweck sei. Diese Bescheidenheit ist verdächtig. Außerdem braucht man sich nur die Macher des Verbandes anzusehen. Der ermähnte erste Vorsitzende ist der bekannte national-liberale Scharfmacher Dr. Leidig, als Schriftführer fungiert Herr Heuer, Generalsekretär des Bundes vaterländischer Arbeitervereine, weiter sind von der Partei Dr. Fränkel, ein Sozialistenhater aus Schmargendorf, Rechtsanwalt Simon als Vertreter der Haus- und Grundbesitzervereine, Dr. Längler, der Syndikus der Hauptstelle deutscher Arbeitgebervereine, und andre Persönlichkeiten ähnlichen Kalibers.

Es kann also eine blinde Frau mit dem Krückstock fühlen, worauf es hinaus soll, aber die Sozialdemokratie, die schon so manche Fährlein gegen sich hat anrücken sehen, wird am Ende wohl auch mit der neuesten Gründung des betriebamen Leidig fertig werden. —

Die Demokraten und die Landtagswahlen.

Der Ausschuß und der Zentralvorstand der Demokratischen Vereinigung beschlossen am Sonntag in einer gemeinsamen Sitzung, die in Berlin stattfand, einstimmig, „an allen geeigneten Punkten mit voller Kraft in die vorkommenden Landtagswahlen einzugreifen“. Ein demnächst stattfindender Parteitag wird sich mit diesen Wahlen näher zu beschäftigen haben. —

Alles unsre Kunden!

h. Alle vernünftigen Wähler haben monatelang gegen den Wahnsinn des Weltkrieges geschrieben. Alle Welt schaudert vor dieser Politik, deren Konsequenz das planmäßige Völkermorden ist. Wenn wir von den patriotisch Verbersten absehen, so ist es nur eine Gruppe von Menschen, die jetzt seit Monaten schmunzeln und sich vergnügen die Hände reibt: die Kriegsmaterialfabrikanten!

Der Krieg wird immer als Ausfluß des höchsten Patriotismus bezeichnet, dann müßte doch die Fabrikation von Kriegsmaterialien die Unternehmer überpatriotisch machen. Wie steht's damit in Wirklichkeit? Heute sei nur einmal die deutsche Kriegsschiffbau-Industrie genauer betrachtet, wie es soeben ganz harmlos und selbstverständlich in der frommen — „Kölnischen Volkszeitung“ geschehen ist. Die wichtigsten deutschen Kriegsschiffwerften, die Privatunternehmer darstellen, sind: Friedrich Krupp u. S. - Germania in Kiel, Gaarden, die

Sowaldwerke in Kiel, die Schichauwerke in Elbing-Danzig, der Vulkan in Stettin-Hamburg, Blohm & Voß, Kommanditgesellschaft auf Aktien in Hamburg, und die Aktiengesellschaft Weser in Bremen-Gröpelingen.

Krupp lieferte im letzten Jahrzehnt Kriegsschiffe, Torpedoboote und Spezialdampfer an die Marineverwaltungen von Deutschland, Italien, Türkei, Spanien, Brasilien und Argentinien.

Die Kieler Sowaldwerke lieferten an die deutsche Marine im besondern Trocken- und Schwimmdocks.

Die Schichauwerke betreiben als Spezialität den Torpedobootbau. Für Deutschland haben sie bis jetzt schon etwa 150 hergestelt. Zu den Auftraggebern Schichaus zählen mit Ausnahme von Frankreich und England sämtliche europäischen Staaten, ferner China, Japan und mehrere südamerikanische Republiken.

Die Maschinenbau-Aktiengesellschaft Vulkan baut größte Schlachtschiffe, aber auch Torpedoboote. Sie hat dauernd Lieferungen für das Reichsmarineamt, große Schlachtschiffe, Kreuzer, Aviso's und Kanonenboote. Ausländische Besteller sind bei der Vulkanwerft China, Japan, Australien, Griechenland und Rußland. Die Vulkanwerft baut jetzt in Reval eine Werft, die den ausschließlichen Zweck hat, für Rußland Schiffe zu fabrizieren.

Blohm u. Voß leisten natürlich auch Vorzügliches. Ihre Spezialität ist der Bau von Panzerkreuzern. Blohm u. Voß liefert diese auch für Rußland.

Die Aktien-Gesellschaft Weser hat für die deutsche Marine schon mehr als 60 Schiffe aller Typen geliefert. Brasilien, Argentinien und Persien zählen zu ihren Abnehmern.

Ja, jetzt sagen uns die ganz großen Patrioten, unsre deutsche Industrie ist so großartig und tüchtig, daß sie Kriegsschiffe für die ganze Welt liefert. Dasselbe gilt von den Krupp'schen Kanonen. Die Pulverherstellung ist durch einen Weltkrust beherrscht, dem auch die deutschen Pulverfabriken angehören. Eine der wichtigsten ihrer Vertragsbestimmungen ist die, daß sie sich gegenüber keiner Regierung, ganz gleich welchem Lande, bei Vertragsbewerben durch Preisnachlässe bekämpfen dürfen. Panzerschiffe, Kanonen, Gewehre, Pulver — die Völker können es ja zahlen und die Regierungen müssen die Preise gewähren, die ihnen abverlangt werden.

Kommt es einmal zum Weltbrand — und die Herren schüren eifrig! —, dann sitzen die Fabrikanten der Nordwaffen vergnügt in ihren Klubsauteils und reiben sich schmunzelnd die Hände: Es sind ja alles unsre Kunden! —

„Agenten des Auslandes“.

Wenn die Sozialdemokratie in ihrer Presse und im Reichstag Kritik am Reichsheer übt, dann wird ihr mit Vorliebe vorgeworfen, daß sie mit dieser Kritik die Interessen des Auslandes fördert. Einmal sind die Sozialdemokraten auch schon als Agenten des Auslandes bezeichnet worden. Derartige Auslassungen vermögen naturgemäß an der Haltung der Sozialdemokratie zum Militarismus nicht das allermindeste zu ändern. Die Presse der Schwerindustrie wird hingegen nicht müde, eine völlig unberechtigte Kritik an der Ausrüstung der deutschen Armee zu üben und nicht die berechnete sozialdemokratische, sondern diese unberechtigte Kritik, die von der Unternehmerpresse betrieben wird, bietet der ausländischen Presse Anlaß zu mehr oder weniger hämißchen Bemerkungen über das deutsche Heerwesen.

Das mußte letzthin sogar von der mitunter offiziös bedienten „Allgemeinen Armeekorrespondenz“ festgestellt werden, die darauf hinwies, daß man in Frankreich annehme, die deutsche Armee sei nicht gerüstet, weil in der Scharfmacherpresse immer wieder darauf hingewiesen wird, daß es an den nötigen Maschinengewehren fehle. Der Ausdruck „Agenten des Auslandes“ würde also in aller Form auf die journalistischen Sachwalter der Armeelieferanten angewendet werden können. In der genannten Korrespondenz wird nun aber dem Belangen nach einer Berneuerung der Maschinengewehre recht unverblümt entgegengetreten. Es wird nämlich ausgeführt:

Man darf nun den Wert der Maschinengewehre nicht überschätzen. Sie sind gewiß eine vorzügliche Waffe, die unter Umständen von ausschlaggebender Bedeutung sein kann. Aber sie allein verbürgt noch lange nicht den Erfolg. Auch ihr Mangel, wie jeder Feuerwaffe, Nachteile an. Berücksichtigt man ferner, daß leicht Störungen im Mechanismus eintreten, daß Verluste in den gut ausgebildeten Schützen sich nur schwer wieder ersetzen lassen, und daß bei weniger gut ausgebildeten Leuten die Ergebnisse sofort bedeutend herabsinken, so sieht man ohne weiteres ein, daß von dem Vorhandensein zahlreicher Maschinengewehre allein der Erfolg einer Schlacht nicht abhängen kann.

Was hier gesagt wird, ist zweifellos zutreffend. Aber auf die Kriegstreiber wird das wenig Eindruck machen, denn sie wollen unter allen Umständen die Maschinengewehre verkaufen, wie in die ganze Welt, und die Schichauwerke

Zeit der deutschen Armee diktiert ist von dem Bestreben, immer mehr Nordwesten an das Reich verkaufen zu können, nicht damit Deutschland geschickt wird, sondern damit der Geldbeutel der patriotisch besorgten Aktionäre gefüllt werden kann.

Die schwankende Duma.

Aus Petersburg wird uns geschrieben: Die neue Duma, die nach kurzer Arbeitszeit einen beträchtlichen Weihnachtsertrag erhalten hat, hinterläßt recht unbestimmte Eindrücke. Auch unmittelbar vor ihrer Erholungsphase hatte sie fortwährend unerwartete Resultate gezeitigt. Mehrfach waren die Mehrheiten für die Vorschläge der Rechten und Nationalisten so knapp, daß sie im nächsten Augenblick verslogen, wenn zufällig ein paar Deputierte weniger auf der einen Seite, ein paar mehr auf der andern zugegen waren. Nicht weniger oft fielen aber die Entscheidungen überhaupt im Sinne der Opposition aus. In der letzten Dumasitzung kam es dahin, daß zusammen mit der geschlossenen Opposition nicht nur die Otkobristen, sondern selbst die Krupenskijschen Männer der neuen sogenannten Zentrumsparthei stimmten. Es handelte sich um die Stellungnahme der Duma zur Regierungsdeklaration. Der Antrag der Progressisten auf Uebergang zur Tagesordnung lautete: „Nach Anhörung der Erklärung des Präsidenten des Ministerrats, in der die Ueberzeugung ausgesprochen war, daß eine normale, gesetzgeberische Tätigkeit nur unter geminamter Arbeit der Regierung und der gesetzgebenden Institute möglich sei, und zwar in der Richtung einer Vertiefung der im Manifest vom 17. Oktober 1905 angekindigten Grundsätze und unter Einführung strenger Gesetzlichkeit, fordert die Reichsduma die Regierung auf, diesen Weg fest und offen zu beschreiten und geht zur Tagesordnung über.“

Wahrhaftig, eine höchst unschuldige Formel, die noch durch die Berufung auf einen Ausspruch des Premiers um so unschuldiger wird! Allein sie gewinnt erst an Bedeutung, wenn man sich dessen entsinnt, daß eine ähnliche Formel unter gleichen Verhältnissen — ebenfalls im Anschluß an die Regierungsdeklaration — von der dritten Duma abgelehnt worden ist.

Der Balkankrieg.

Armenische Wirren.

Aus Konstantinopel wird uns vom Genossen Parvus geschrieben:

Noch sind die Probleme der europäischen Türkei nicht von der Tagesordnung verschwunden, und schon drängen sich die Fragen der asiatischen Türkei heran. An die Stelle Mazedoniens tritt Armenien. Die Prozeduren sind dieselben — innere Unruhen, äußere Drangsalierungen — nur scheint es, daß es diesmal in einem beschleunigten Tempo hergehen soll. Wenn Rußland nicht gleich zur Annexion schreitet, so bereitet es jedenfalls zielbewußt die Annexion vor, und die tölpelhafte Politik der türkischen Regierung leistet der zarischen Diplomatie Vorschubdienste.

Die Armenier befinden sich in großen Nöten und noch größerer Verwirrung. Sie fürchten ihre Feinde, die kurdischen Feudalen, deren Uebermut von Tag zu Tag steigt; sie fürchten noch mehr ihre Beschützer, die russischen Diplomaten, und sie haben kein Vertrauen zu der türkischen Regierung, die in Konstantinopel sie mit Versprechungen überhäuft, am Ort aber, im östlichen Anatolien, den kurdischen Feudalen schmeichelt und sich vor ihnen zurückzieht.

Die türkische Regierung hat eine Reformkommission für das östliche Anatolien geschaffen, die ein scheinbar sehr radikales Reformprogramm ausarbeitet. Aber schon die Art, wie die Reformkommission eingesetzt wurde, hat die Armenier befremdet. Statt sich an die vorhandene gewählte politische Vertretung der armenischen Nation zu wenden, hat die Regierung nach ihrem eignen Belieben einzelne Armenier vorgeladen und aus ihnen nebst einigen andern Persönlichkeiten die Reformkommission gebildet. Die absichtliche Umgehung der Volksvertretung erweckt den Eindruck, als wenn das Ganze nur darauf berechnet wäre, Europa blauen Dunst vorzumachen.

Auch entbehrt offenbar die Reformaktion einer festen Grundlage: sie kann ebenso leicht umgestoßen werden wie sie geschaffen wird. Vor allem aber — sagen die Armenier — so sehr auch allgemeine administrative Reformen notwendig sind, so sei doch die praktische Frage, um die es sich in diesem Augenblick handle, recht einfach, aber gerade hier verjage die Regierung. Die Armenier verlangen, daß man ihnen erlaube, Feld- und Dorfwachen anzustellen, um Leben und Eigentum gegen die kurdischen Ueberfälle zu schützen. Die Regierung möge den Dorfbewohnern die nötige Anzahl Gewehre geben. Man widersetzt sich zwar die Regierung dem Verlangen keineswegs prinzipiell, aber in der Praxis verteilt sie die Gewehre gerade an die Kurden, währenddem sie den Armeniern nur ab und zu einige Gewehre gibt. Mehr noch, wenn die Armenier sich auf eigene Kosten Gewehre anschaffen, so werden diese von der Regierung eingezogen.

Denn die Regierung betrachtet die Kurden, weil sie Muselmanen sind, als das haltbarste Element. Trotz der bösen Erfahrung, die man soeben mit den ja ebenfalls muslimanischen Albanern gemacht hat, geht man im östlichen Anatolien der gleichen Illusion nach. Darum sucht die türkische Regierung, sich mit den kurdischen Feudalen auf freundschaftlichen Fuß zu stellen. Andererseits aber glaubt sie, gerade durch den kurdischen Schwarm die Armenier unterwürfig machen zu können. Unter dem Gemütszustand Regime hieß es: „Ist ihr nicht, dann lassen wir euch von den Kurden massakrieren.“ Jetzt werden bloß die Worte geändert und es heißt nunmehr: „Ist ihr nicht im Einklang mit uns, so werden wir euch nicht

mehr schützen, und dann kommen die Kurden über euch.“ So wird nach wie vor mit dem Geiselt des allgemeinen Massakers operiert, weshalb um so leichter tägliche Nordbrennereien vor sich gehen.

Während am grünen Tische papierne Reformprojekte ausgearbeitet werden, ernannt die Regierung die Familienangehörigen der kurdischen Feudalen zu Walis, entläßt aus dem Gefängnis die berüchtigten kurdischen Strauchritter, und die kurdischen Walis veranstalten freundschaftliche Besatzungen mit den kurdischen Banditen.

Da sich die Ueberfälle mehren, so setzen sich die armenischen Bauern zur Wehr. Es vergeht kaum ein Tag mehr ohne Zusammenstöße zwischen den Armeniern und den Kurden.

Das erleichtert offenbar das Werk der russischen Agitation unter den Armeniern. Die armenischen Massen würden sich mit Freuden von Rußland annectieren lassen. So wird mir von allen Seiten versichert. Anders freilich ist die Gesinnung der armenischen politischen Parteien. Aus zwei Gründen besonders wäre, nach dieser Meinung, die Angliederung an Rußland für die armenische Nation verhängnisvoll: 1. weil sie dann die jetzt bestehende nationale Vertretung einbüßen müßte, 2. weil die zarische Regierung zum Zwecke der Russifizierung russische Bauern auf armenischem Land ansiedeln und, wie das schon jetzt in dem russischen Armenien geschieht, die armenische Bevölkerung zu verdrängen suchen würde.

Damit stimmt es auch überein, daß die russische Regierung weniger die Armenier als die Kurden zu erregen sucht. Die kurdischen Feudalen werden in einer geradezu unverdächtig offenen Weise von den russischen Gesandtschaften und Konsulaten gefördert, sie stehen auch meistens direkt im russischen Solde.

Die türkische Regierung sucht sich mit den kurdischen Feudalen ohnehin gut zu stellen; wenn sie aber energisch gegen die Kurden auftreten wollte, dann würde sie auf die Tatsache stoßen, daß die Kurden von Rußland gestützt werden; sie muß also auch aus diesem Grunde gut Freund mit den Kurden sein. So wird der Uebermut der letzteren von beiden Seiten gesteigert, und wenn es dann zu Armeniermezeleien kommt, dann wirft sich Rußland zum Beschützer der bedrängten Armenier auf!

Die russische chauvinistische Presse, allen voran die „Nowoje Wremja“, erklärt jetzt offen den Armeniern: „Ist es nur so weit gekommen, daß ihr massakriert werdet, dann treten wir als eure Beschützer auf, und ihr werdet frei!“

In Wirklichkeit braucht die zarische Diplomatie das armenische Massaker nicht bloß, um sich einmischen zu dürfen, sondern sie hat überhaupt nichts dagegen, wenn die armenische Bevölkerung dezimiert wird. Sie ist gar nicht darauf erpicht, noch eine Million oder mehr Armenier an die Armenier des Kaukasus anzugliedern. Sie will nicht das armenische Volk, sie will das armenische Land!

Vertagt oder suspendiert.

Am Montag hat die Friedenskonferenz abermals eine Sitzung abgehalten. Sie sollte die letzte sein. Sie wird aber noch eine Fortsetzung finden. Die Verhandlungen sind vorläufig nur suspendiert worden, nicht aber abgebrochen, wie gestern noch in alle Winde telegraphiert wurde.

Machen wir uns zunächst den Verlauf der Sitzung klar. Die „Vossische Zeitung“ erhält ein Privattelegramm, dem folgende Sätze entnommen sind:

Die Delegierten der Verbündeten hatten am Montag ihre internen Beratungen schon vormittags abgehalten. Etwas nach 4 Uhr nachmittags eröffnete der Präsident der serbischen Gruppe Nowakowitsch die Sitzung. Hierauf erklärte Reschid-Pascha, er habe die Antwort auf das Ultimatum der Alliierten in Händen. Und nun verlas er ein Schriftstück, das wörtlich folgender Inhalt hatte:

In der Note, die uns in der letzten Sitzung vorgelegt wurde, haben die Delegierten der Verbündeten uns vorgeworfen, daß wir von dem Resultat des Krieges keine Notiz genommen hätten. Wir haben dagegen auf dem Standpunkt, daß wir bedeutende territoriale Konzessionen gemacht haben. Außer in zwei Fällen haben wir alle Bedingungen der Verbündeten angenommen. Man hat von uns verlangt, daß wir an Stelle der wärschburger „Adrianoel“ gelegenen, an die Alliierten abgetretenen Wärschburger „Liegende“ anstatt „Lokomotive“ setzen sollten. Dadurch haben die Alliierten selbst zugestanden, daß ein Teil des Territoriums, dessen Uebergabe sie verlangen, sich tatsächlich nicht in ihren Händen befindet. In verständigstem Geiste haben wir dieser Forderung der Alliierten jeden Nachdruck entzogen. Als Gegenleistung für alle diese Konzessionen aber haben die Delegierten nicht eine einzige an uns gemacht. Wenn wir die Uebergabe von Adrianoel ablehnen, dann tun wir es, weil sie abzugeben von andern Gründen, schon deshalb unmöglich ist, weil sonst die Dardanellen nicht mehr gesichert sind. Kurz, wir betonen, daß wir hierher gekommen sind mit der festen Absicht, einen dauerhaften Frieden zu etablieren, dessen Bedingungen freundschaftliche Beziehungen ermöglichen würden und der für die geschäftlichen Beziehungen beider Teile von Vorteil sein würde. Wir sind heute aber bereit, eine Grenzlinie zwischen der Türkei und Bulgarien zu diskutieren, doch müßte diese Grenze Adrianoel als türkisches Territorium lassen. Um einen weiteren Beweis unserer Friedensliebe zu geben, sind wir bereit, jetzt an die Verbündeten abzugeben, aber nur unter der Bedingung, daß dann weitere, nämlich agäische Inseln von uns nicht verlangt werden. Wenn wir dieser enormen Opfer die Verbündeten es ablehnen, nach dieser Richtung mit uns zu unterhandeln, und lieber die Verhandlungen abbrechen, dann sollen alle Folgen eines solchen Abbruchs auf sie zurück. Und in diesem Falle erklären wir alle Konzessionen, die wir bisher gemacht haben, für null und nichtig.

Die Verbündeten verlangten das Manuskript und erhielten es. Der Vorsitzende suspendierte dann die Sitzung. Die Delegierten der Verbündeten begaben sich in einen Nebenraum, um zu beraten. Die Beratung dauerte über drei Viertelstunden. Dann kehrten sie in den Saal zurück und der Vorsitzende Nowakowitsch verlas die Antwort der Verbündeten, die wörtlich lautete:

Der Vorschlag der Vertreter der hohen Pforte geht nicht auf, weil die Verbündeten in der letzten Sitzung verlangt haben. Die neuen Vorschläge sind nicht von der Art, daß sie eine Basis für neue Arbeiten bieten könnten, weshalb schon die Delegierten der Verbündeten gezwungen, die Sitzung zu suspendieren.

Reschid-Pascha verlangte Abschrift des Wortlauts, und während der Sekretär sie ausführte, klappten die türkischen Delegierten hastig untereinander. Als die Abschrift fertig war, erhob sich Reschid-Pascha.

„Was bedeutet das, die Sitzung ist suspendiert?“ fragte er worauf Nowakowitsch antwortete:

„Suspendiert bedeutet suspendiert! Und hiermit erkläre ich die heutige Sitzung für aufgehoben!“

Sprach's, erhob sich und verließ den Saal. Die übrigen Mitglieder blieben noch im Saale zurück. Osman Misam-Pascha erklärte den zurückgebliebenen Delegierten der Verbündeten, wenn die Verhandlungen unnötigerweise immer weiter verschleppt würden, so müßte an die Bevölkerung von Adrianoel Proviant geliefert werden, oder die Türken würden einen Fall der Hungertod infolge von Hunger der Bevölkerung nicht als einen Kriegsfall anerkennen.

Das Reutersche Bureau meldet schon, daß am Donnerstags tag oder Freitag die nächste Sitzung stattfinden werde. Das heißt, nach Ablauf der griechischen Weihnachtstage. Die Suspendierung bestünde dann nur in einer Vertagung über die Festtage hinaus, sie verdiente also nicht einmal den Namen, den ihr der serbische Vertreter angehängt hat.

Vor allem: keine der Parteien wagt es, die Verhandlungen abzubrechen. Jede von ihnen ist durch ihre vitalen Interessen an die Fortsetzung gebunden und gleichermaßen bestrebt, aus den Unterhandlungen den endgültigen Frieden hervorzuziehen zu sehen. Wenn die Dinge aber so liegen, braucht man den Marmnachrichten keinen Glauben beizumessen. So oder so wird ein mittlerer Weg gefunden und gegangen werden.

Zwischen verbreiten die Bulgaren zum dreißigsten Male die Nachricht, daß Adrianoel kurz vor dem Falle stünde. Da der türkische Delegierte auf diese Möglichkeit auch hingewiesen hat, kann man die Meldung diesmal etwas ernster auffassen. Gleichwohl hat man abzuwarten, bis das eintritt, was so oft schon fälschlicherweise aus Sofia telegraphiert worden ist. Der Fall Adrianoel würde natürlich die türkische Sache noch weiter verschlimmern.

In letzter Linie sind auch dann noch die Großmächte da, an die schon jetzt von türkischer Seite flehentliche Appelle gerichtet werden. Die Botschafter wollen Ende der Woche sich wieder zusammenfinden.

Letzte Meldungen.

Ab. Sofia, 7. Januar. Auf Verlangen des Kommandanten von Adrianoel werden heute bulgarische und türkische Kommissare zu einer Besprechung zusammengetreten. Man nimmt an, daß es sich um die Kapitulation handelt.

Ab. Konstantinopel, 7. Januar. Der „Frankfurter Zeitung“ wird gemeldet, daß, falls die Großmächte den Vermittlerweg beschreiten und Adrianoel als geschleifte Festung der Türkei belassen wollen, diese einer solchen Lösung zustimmen würde.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 7. Januar 1913

Die neuesten Ergebnisse der Volksschulstatistik.

Seit dem Jahre 1901 werden nach Vereinbarung der Verbände der landesstatistischen Ämter der deutschen Bundesstaaten in fünfjährigen Zwischenräumen einheitliche Erhebungen über das Volksschulwesen im Deutschen Reich vorgenommen. Die vorliegenden Ergebnisse der Statistik vom Jahre 1911 ermöglichen in Verbindung mit den entsprechenden Ziffern aus den Jahren 1906 und 1901 gewisse Schlüsse auf die Entwicklung des deutschen Volksschulwesens im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts. Die fundamentale Bedeutung der Volksschule für das gesamte Bildungsweien unjeres Volkes erhellt aus der Tatsache, daß die Gesamtzahl der Schüler (Knaben und Mädchen) an den öffentlichen Volksschulen von 8 924 779 im Jahre 1901 auf 10 309 949 im Jahre 1911 angewachsen ist. Die Zahl der Lehrer und Lehrerinnen betrug im Jahre 1911 zusammen 187 485 gegen 166 597 im Jahre 1906 und 146 540 im Jahre 1901. Es wurden bei der letzten Erhebung 61 557 öffentliche Volksschulen gezählt. Wärsch ist die Zahl dieser Lehranstalten seit dem Jahre 1906 um 973 und seit 1901 um 2 377 gestiegen.

Im einzelnen läßt sich die Erweiterung des Volksschulwesens an nachstehenden Ziffern verfolgen:

Jahr	Öffentliche Volksschulen	Lehrer	Lehrerinnen	Schüler und Schülerinnen zusammen
1901	59 187	124 027	22 513	8 924 779
1906	60 584	137 213	29 384	9 737 262
1911	61 557	148 217	39 268	10 309 949

Bemerkenswert ist die relativ stärkere Zunahme der weiblichen Lehrkräfte. Die Zahl der Lehrer und Lehrerinnen ist in den letzten zehn Jahren verhältnismäßig rascher gestiegen als die Zahl der Schüler, so daß sich das ziffermäßige Mißverhältnis zwischen beiden Kategorien etwas gemildert hat. Im Jahre 1901 kamen nämlich auf jede Lehrkraft an den öffentlichen Volksschulen Deutschland durchschnittlich 60,9 Schulkinder. Im Jahre 1906 war diese Ziffer auf 58,4 zurückgegangen und im Jahre 1911 kamen auf jede Lehrkraft 54,9 Schüler.

Wenn auch eine Verbesserung in dieser Hinsicht unverkennbar ist, kann doch das jetzige Zahlenverhältnis noch nicht als befriedigend bezeichnet werden. Wenn die Volksschule ihren Aufgaben in vollem Umfange gerecht werden soll, wird noch eine erhebliche relative Vermehrung des Lehrpersonals stattfinden müssen. Eine Betrachtung der Volksschulverhältnisse in den einzelnen Landesanteilen zeigt, daß vielfach noch ein verhältnismäßig großes Mißverhältnis zwischen der Zahl der Lehrkräfte und der Schüler besteht. Die Zahl der Schulkinder, die durchschnittlich auf eine Lehrkraft kommen, betrug im Jahre 1911 in Preußen 66,5, in Bayern 68,7 und in Württemberg sogar 77,8. Im Königreich Sachsen hatte jeder Lehrer durchschnittlich 54,7 Schüler zu unterrichten.

Innerhalb des Königreichs Preußen sind Günst und Ungünst im Volksschulwesen noch ziemlich ungleichmäßig verteilt. Dies ergibt sich deutlich aus einem Ueberblick über die Zahl der Lehrkräfte und Schüler in folgenden preussischen Landesteilen:

	Öffentliche Volksschulen	Lehrkräfte	Schüler	Auf 1 Lehrer kamen Schüler
Ostpreußen	3240	6 226	336 898	54,1
Schlesien	4889	14 788	933 180	63,1
Sachsen	2816	8 532	473 576	55,5
Rheinprovinz	5227	21 077	1 214 100	57,6
Hannover	3624	8 549	470 465	55,0
Berlin	320	5 658	224 803	39,7

Auffallend ist es, daß nicht die vorwiegend ländlichen Provinzen sondern gerade die Industriegebiete, Rheinland und Schlesien, eine verhältnismäßig sehr starke Ueberlieferung von Lehrkräften aufweisen.

Zur Entwicklung der Lebensmittelpreise.

Die ungeheure Steigerung der Preise aller wichtigen Lebensmittel kommt einem erst so recht zum Bewußtsein, wenn man diese Steigerung über einer längeren Zeitraum hin verfolgt.

Table with 7 columns: Year (1902-1911) and 7 food items (Rindfleisch, Schweinefleisch, Kalbfleisch, Hammelfleisch, Roggenbrot, Kartoffeln, Butter) with their respective prices in Pfennigen.

Es ist bedauerlich, daß in der Zusammenstellung nicht auch die Preise von 1912 mit aufgenommen sind; das Bild wäre dann noch ein viel prägnanteres geworden.

Mit dem Verkauf des ausländischen Fleisches wird in dieser Woche wieder begonnen. Der Verkauf findet am Mittwoch in den Nachmittagsstunden von 3 bis 6 Uhr und, sofern an diesem Tage nicht ausverkauft werden sollte, an den nächstfolgenden Tagen zu derselben Tageszeit in folgenden Fleischläden statt:

- List of butchers and their addresses: Otto Boese, Große Neumarktstraße 16; Hermann Fischer, Jakobstraße 13; Joseph Krower, Große Steinmetzstraße 16; W. Heineemann, Prälatenstraße 11; Gustav Windberg, Große Münzstraße 9; Richard Meinel, Bismarckstraße 10; Hermann Lüdemann, Steinstraße 8; Wilhelm Grünig, Gr. Schuffstraße 13; Rudolf Strich, Grünmarktstraße 13; Wilhelmstadt: Alwin Rommity, Eberdorfer Straße 49; Ernst Schade, Dvenstedter Straße 41.

- Neustadt: Friedrich Supplina, Wolkenstraße 13; Otto Kopp, Weinberg 19; Hermann Brauns, Wolkenstraße 32; Peter Bender, Hohe Straße 13; Bruno Jausch, Lüneburger Straße 32.

- Sudenburg: Otto Pommer, Halberstädter Straße 72b, Ernst Liebe, Hefelstraße 16, Wilhelm Hofe, Halberstädter Straße 68, Hugo Brendel, Kaufmännische Straße 30.

- Lemsdorf: Karl Jordan, Ballenstedter Straße 2.
Buckau: Gustav Jädel, Feldstraße 62a, Heinrich Hoge, Weststraße 14.

- Fermersleben: Friedrich Wischeropp, Alt-Fermersleben 63.
Westerhüsen: Christian Lattorf, Alt-Westerhüsen 29.

Der amtlich festgesetzte Preis beträgt für das Pfund 1. Suppenfleisch 72 Pfg., 2. Schmorfleisch und nicht ausgehältes Roastbeef 88 Pfg., 3. Filet 1,20 Mark.

Von der Magdeburger Straßen-Polizeiverordnung. Der Schuldiener Knitter, der an einer Schule der Stadt Magdeburg sein Amt, das eines sogenannten Kastellans, ausübt, sollte sich gegen den § 118 der Straßenpolizeiverordnung für Magdeburg verhalten haben. Der § 118 verpflichtet die Eigentümer sowie die von einer öffentlichen Behörde bestellten Verwalter von Grundstücken, in bestimmter Weise die Straße vor dem Grundstück zu reinigen.

Ueber die Befreiung von Kadavern und Kadaverteilen hat der Polizeipräsident in einer neuen Polizeiverordnung für den Polizeibezirk Magdeburg folgendes verordnet: Die Kadaver oder Kadaverteile aller gefallenen oder nicht zu Schlachtwunden getöteten Pferde, Esel, Maultiere, Maultiere, Tiere des Hundgeschlechts, Schweine, Schafe und Ziegen -- ausgenommen Säugetiere, Schaf- und Ziegenlammern unter 6 Wochen sowie Einbuferhölzer und Aalher unter 3 Wochen -- sind im Wege thermochemischen Verfahrens, d. h. durch Einwirkung hochgespannter, gasförmiger Wasserdämpfe unschädlich zu beseitigen.

Die Polizeiordnung wird mit folgendem Hinweis bekanntgemacht: Die Stadt Magdeburg hat mit der im Gemeindebezirk Ebeu, Kreis Wolmirstedt, gelegenen Försterlingschen Abdeckerlei ein der Polizeiordnung entsprechendes Abkommen getroffen. In diese Abdeckerlei oder an ihre hiesige Sammelstelle sind die Leichen über die Tötung oder das Faller der Tiere zu richten. Andre als die genannten Kadaver oder Kadaverteile kann der Besitzer spätestens am Tage nach dem Faller, der Tötung oder der Totgeburt der Tiere an geeigneten Stellen vergraben. Jedoch der Totgeburt der Tiere an geeigneten Stellen abzugeben. Jedoch der Totgeburt der Tiere an geeigneten Stellen abzugeben.

„Maria Stuart“ gelangt am Sonntag nachmittag zu kleinen Breisen im Stadttheater zur Aufführung. Karten hierzu sind im Arbeitersekretariat und in der Buchhandlung Volksstimme zu haben.

Arbeiter-Jugend. Für Sudenburg findet am Mittwoch bei Flemming, St. Michael-Straße, ein Vortragsabend statt. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet. -- Für Neue Neustadt findet am Mittwoch 8 1/2 Uhr im „Weißen Hirs“ ein Unterhaltungsabend statt.

Streitprozess. Am Dienstag vormittag hatte sich der Schlosser Gustav E. vor dem Schöffengericht in der Neustadt wegen Drohung und Ehrverletzung zu verantworten. Der Angeklagte, der Mitglied der Mundlosigen Streikkommission war, wird beschuldigt, den Arbeitwilligen Maler Ernst Gotthardt durch Drohungen und Beleidigungen wie: „Es ist eine Säufstigkeit, dort zu arbeiten“ und: „Sie werden schon sehen, was passiert!“ zu veranlassen versucht zu haben, die kaum ausgekommene Arbeit dort wieder niederzulegen. Der Angeklagte bestreitet mit aller Entschiedenheit, derartige Äußerungen getan zu haben. Solche Worte nehme er nicht in seinen Mund. Nur in anständiger und geschäftlich zulässiger Weise habe er auf Gotthardt eingewirkt. Zeuge Gotthardt gab an, man habe mit ihm anständig mit ihm verhandelt. Worte wie Schuft oder Lump habe er nicht gehört, ebensowenig etwas von „Annochen im Leibe“ entzweischlagen. Als er von E. auf eine eventuelle Schädigung aufmerksam gemacht wurde, hat Zeuge aus freien Stücken zum Angeklagten gesagt: „Na, wenn es nicht anders ist, dann werde ich die Arbeit wieder einstellen.“ Darauf hätte dann der Angeklagte geantwortet: „Dann bist du ein braver Kerl!“ Bedroht gefühlt habe er, Zeuge, sich eigentlich nicht. Zeuge Kriminalkommissar Otto Schulz konnte aus eigener Wahrnehmung nichts beibringen. Der Anwalt Ledtke hielt für erwiesen, daß der § 153 der Gewerbeordnung verletzt ist. Der Angeklagte sei der intellektuelle Urheber des Ueberfalls gewesen, und müsse daher bestraft werden. Beantragt wurden 4 Wochen Gefängnis. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Hammerlag, plädierte auf Freisprechung. Es sei nur mit geschäftlich zulässigen Mitteln auf Gotthardt eingewirkt worden. Wenn Gotthardt, ängstlich wie er sei, an eb. Prügel gedacht habe, so sei das seine Sache. Eine Bestrafung könne aber deswegen nicht erfolgen. Nach Lage der Sache konnte das Gericht auch nicht anders handeln, als den Angeklagten freizusprechen. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

Von der Magdeburger Straßeneisenbahn-Gesellschaft. Die Betriebseinnahme im Monat Dezember 1912 betrug 274.754 Mark (im gleichen Monat des Vorjahres 268.629,30 Mark), mithin gegen das Vorjahr mehr 8124,70 Mark. Die Betriebseinnahme im ganzen Jahre 1912 betrug 3.053.742,60 Mark (im gleichen Zeitraum des Vorjahres 2.957.933,15 Mark), mithin gegen das Vorjahr mehr 125.809,45 Mark.

Die Klage für die Wochenmärkte sind durch folgende neue Bekanntmachung des Polizeipräsidenten wie folgt festgelegt worden: Auf Grund des § 12 der Polizeiverordnung betreffend die Regelung des Marktverkehrs im Gemeindebezirk der Stadt Magdeburg vom 1. März 1912 wird bestimmt, daß für den Wochenmarktverkehr nur die nachbezeichneten öffentlichen Straßen und Plätze benutzt werden dürfen. 1. Auf dem Jakobikirchhof. Der südliche Teil des Platzes in seiner ganzen Ausdehnung unter Freilassung des Bürgersteigs und des Eingangs zur Jakobikirche. 2. Auf dem früheren Hehedeplatz. 1. Der östliche Bürgersteig der Kaiserstraße zwischen Dorianen- und Anhaltstraße einschließlich an die gärtnerischen Anlagen in einer Breite von 1,50 Metern und von den Vorsteinen aus in einer Breite von 3 Metern; 2. der nördliche Bürgersteig der Anhaltstraße einschließlich an die gärtnerischen Anlagen in einer Länge von 10 Metern. 3. Im Stadtteil Sudenburg. 1. Der freie Platz vor dem Hausgrundstück Halberstädter Straße 112 (Giseller) mit Ausschluß des Bürgersteigs; 2. der ungepflasterte Teil des Bürgersteigs vor den Hausgrundstücken Halberstädter Straße 99 bis 111 unter Freilassung der Grundstückszufahrten. 4. Im Stadtteil Buckau der weisse Bürgersteig der Schönebecker Straße zwischen der Martinstraße und der nordöstlichen Ecke des Rathauses unter Freilassung der Zufahrten und Eingänge zu den Hausgrundstücken. 5. Im Stadtteil Neue Neustadt der nördlich und südlich von der Nikolaikirche gelegene Teil des Nikolaiplatzes mit Ausnahme der gepflasterten Fußgängerwege an der Kirche. 6. Vom Alten Markt und von den angrenzenden Straßen 1. die sogenannte Insel -- der mittlere erhöhte Teil --; die Insel umschließenden Bürgersteige dürfen mit Verkaufsständen nicht besetzt werden; an der Südseite 2 Meter und an der Ostseite je 1 Meter von den Vorsteinen ab gerechnet; 2. der Fahrdamm westlich der Insel, von der südlichen bis zur nördlichen entsprechend verlängerten Mithraslinie derselben; 3. der Bürgersteig vor den Hausgrundstücken Alter Markt 3 bis 14 in der Breite von 1,50 Metern, von den Vorsteinen an gemessen; 4. der vordere nicht asphaltierte Teil des Bürgersteigs vor den Hausgrundstücken Alter Markt 16 bis 24; 5. in der Umgebung des Rathauses -- Alter Markt 15 -- a) der nördliche Bürgersteig bis 3 Meter von der nordwestlichen Ecke des Hauses in der Breite von 1,50 Metern; b) der westliche Bürgersteig bis 1,50 Meter von der nordwestlichen Ecke des Hauses in seiner ganzen Breite unter Freilassung des Haupteingangs zum Rathaus, des Eingangs zum Rathausstiller, der Durchfahrt zum Rathaushof und des Durchgangs zu den Kolonnaden; c) der Fahrdamm an der nördlichen Seite des Rathauses in einer höheren Breite von 3 Metern, so daß die Verkaufsstände mindestens 3 Meter von den Straßeneisenbahnen entfernt bleiben; 6. in der Umgebung des Querriedentmals a) der östliche Bürgersteig des Denkmalplatzes in seiner ganzen Breite unter Freilassung eines 1 Meter breiten Durchgangs zum Denkmal; b) der südliche Bürgersteig des Denkmalplatzes in einer Breite von 3,20 Metern, so daß dabei ein 2 Meter breiter Streifen an Hande frei bleibt; c) der Fahrdamm westlich des Denkmals und daran anschließend ein 2 Meter breiter Streifen des Bürgersteigs vor der Häuserreihe; d) von dem Fahrdamm nördlich des Denkmals der südliche Teil in einer Breite von 3 Metern; 7. der dreieckige Teil des Bürgersteigs vor den Hausgrundstücken Hauptwache 2 und Jakobstraße 61 bis zum Hauseingang unter Freilassung eines 3 Meter breiten Streifens neben den Vorsteinen und eines 1,50 Meter breiten Streifens neben der Baufluchtlinie; 8. der Johanni-Kirchhof, und zwar: a) der westliche, erhöhte Teil mit Ausschluß des Bürgersteigs; b) die sogenannte Insel bis an den Vorsteine; 9. der freie Platz vor dem Hausgrundstück Johannisdorferstraße 3 -- Bukauer Bierhalle -- einschließlich des Bürgersteigs in der ganzen Länge des Hauses und in einer Breite westlich von 13 Metern und östlich von 6 Metern von den Vorsteinen ab gemessen; 10. während des Weinachtsmarktes können auch die Buttergasse, der Kasernenweg, die Schwertfegerstraße bis zur Spielstraße und die Köhlerstraße bis zur Königsbergstraße zu Wochenmarkttagen benutzt werden, in diesen Fällen aber die Verkäufer sich nur auf einer Seite der Straße aufstellen. 7. Im Stadtteil Friedrichstadt der Deumarkt mit Ausschluß der Bürgersteige und desjenigen Teils, der im Zuge der Brückstraße liegt. 8. Im Stadtteil Alte Neustadt der Spielplatz in der Sieberstraße und der gepflasterte Bürgersteig an der Südseite des Grünwaldschen Gartens zwischen Nachweidestraße und dem Straßenbahnquai Nr. 174. 9. Im Stadtteil Salbke der Platz vor den Häusern Alt-Salbke Nr. 68 bis 71 mit Ausnahme des an dem Fahrdamm liegenden Bürgersteigs und des an den Häusern gelegenen gepflasterten Teils.

Von einem Radfahrer umgefahren. Gestern nachmittag gegen 12 1/2 Uhr wurde der Maurer Robert D. aus Hohenbodeln hier auf dem Breiten Wege an der Neuen Ulrichstraße von dem 15 Jahre alten Laufburschen Hermann G. mit dem Fahrrad umgefahren und im Gesicht erheblich verletzt. Nachdem der Verletzte auf der Wache im Polizei-Präsidium vom Blute gereinigt war, begab er sich mit seinen Arbeitskollegen nach der altstädtischen Krankenhaus.

Unfall. Am Dienstag vormittag veranloßte sich der Dreher Emil Bullrich, wohnhaft Bahnhofsstraße 53, auf der Arbeitsstätte Kruppwerk das linke Knie. Der Verletzte wurde dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt.

Gehtohlen wurden aus einer unverschlossenen Wohnung in der Siemensstraße eine silberne Damen-Kameraschloß mit Goldrand nebst silberner Kette; aus einer Koffer, die sich auf dem Hofe eines Grundstücks in der Buchauer Straße befindet, ein weißes Angora-Kleidchen; vor dem Hause Scharnstraße Nr. 14 ein Fahrrad mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und grauer Leitzange; aus dem Flur eines Hauses im Industriegebiet ein Fahrrad „Eppreh“ (Fabriknummer 183666) mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen mit Nadeln, Freilauf mit Nadeln, gerader Lenkstock und der Bezeichnung „Nord-Süd-Eppreh“ an der unteren Rahmenstange.

In Haft genommen wurden der Schmelz Gerlach W. von hier wegen Vergehens aus § 181a StGB.; der Kaufmann Hubert N. aus Neub., der fortgesetzt an Herrschaften Bettelbriefe geschrieben und sich Unterstützung erschwand und sich zu erschwindeln versucht hat, und der Schreiblehrling Hermann D. von hier, der von dem Schreiblehrling August R., der seinem Vater zwei Sparfassenbücher gestohlen, 406 Mark abgehoben hatte und Mithing geworden ist, 230 Mark in Aufbewahrung bekommen und an der Sudenburger Schanze vergraben hat.

Konzerte, Theater, Sport etc.

Städtische Konzerte. Auf das am Mittwoch den 8. Januar unter Leitung des Professors Krug-Waldsee stattfindende Konzert des städtischen Orchesters im „Fürstenhof“ wird nochmals hingewiesen. Herr erster Konzertmeister Koch wird als Solist das Violinkonzert von Brahms mit Orchesterbegleitung spielen.

Der 42. Volksunterhaltungsabend des Allgemeinen Frauenvereins, der Dienstag den 14. Januar im „Fürstenhof“ stattfindet, weist ein reichhaltiges Programm auf. Es ist gelungen, heilige geschätzte Künstlerinnen und Künstler zur Mitwirkung zu gewinnen. Frau Marie Stolle-Schlag wird u. a. die packende Dichtung „Sulamith“ von Schoenaich-Carolath rezitieren. Frau Margot Mieschel wird Chopin, Schumann und Liszt spielen. Fräulein Gertrud Dippner singt Lieder von Brahms, Strauß und Laffen, Herr Emil Hüniger Balladen von Schumann und Löwe. Die Begleitung der Gesänge hat Herr Kurt Dippner übernommen. Karten sind im Vorverkauf an den bekannten Stellen und an der Abendkasse zu haben.

Stadttheater. Am Mittwoch geht Angengrübbers interessante und mit großem Beifall ausgenommene Bauernkomödie „Die Kreuzschreiber“ wieder in Szene. Am Donnerstag wird „Tannhäuser“ gegeben. Shakespeares Schauspiel „Romeo und Julia“, welches seit Jahren hier nicht mehr zur Aufführung gelangt, wird am Freitag mit Herrn Ludwig Ehrlich, welcher in der Rolle des Romeo auf Engagement gastiert, in Szene gehen. Die nächste Wiederholung von „Boccaccio“ findet am Sonnabend statt. Als volkstümliche Vorstellung zu kleinen Preisen gelangt Sonntag nachmittag „Maria Stuart“ zur Aufführung, während abends „Die Jüdin“, große Oper in 5 Aufzügen von Halévy, gegeben wird. In dieser Vorstellung sowie auch in der „Tannhäuser“-Aufführung gastiert Herr Fritz Dub vom Landestheater in Linz a. d. D. auf Engagement, und zwar in der ersten als Otengar und in der letzteren in der Titelpartie.

Nur noch sechs Tage wird Birtus Charles in Magdeburg weilen. Bindende Verpflichtungen zwingen die Direktion, trotz der Erfolge auf eine Hinauszögerung des Gastspiels zu verzichten, da bereits am 16. d. M. die Eröffnungs-Vorstellung im Barmer Birtusgebäude stattfinden wird. Mittwoch veranfaßt das Unternehmen wiederum zwei große Vorstellungen, von denen die Nachmittags-Vorstellung als große Kinder- und Familien-Vorstellung gedacht und in diesem Sinne dem besondern Charakter angepaßt ist. Die großartige Tierchau ist täglich von 10 bis 12 Uhr geöffnet.

Fürstentheater. „Der Glodenzug zu Breslau“, historisches Schauspiel, erzielt im Fürstentheater einen außerordentlichen Erfolg. Glodenzugher Helm wird von Herrn Fritz Werner vom Stadttheater Danzig dargestellt und seinen Gejellen Max vertreprert Frau Direktor Paula Müller-Spart. Beide sind glänzend in ihren Rollen. Bis einschließlich Freitag bleibt „Der Glodenzug zu Breslau“ auf dem Repertoire; ab Sonnabend gelangt das englische Sensationsstück „Das Mädchen auf Irwege“ zur Aufführung.

Wb. Braunschweig, 7. Januar. Der Rentdefraudant Reber ist, wie die „Braunschw. Landesztg.“ zuverlässig erfährt, in Haft gebracht worden, wo er sich unter dem Namen eines Kaufmanns Rudolf Järber aus Wien aufhielt.

Wb. Saarbrücken, 7. Januar. Auf den Gruben Relsen und Luisenthal sind die Belegschaften heute vollständig angefahren.

Wb. Metz, 7. Januar. Die fünf angeklagten Werber für die Fremdenlegion, die vorgelesen festgenommen worden sind, sind nach dem polizeilichen Verhör auf freien Fuß gesetzt worden. Sie hatten mit einem französischen Staatsangehörigen verhandelt, der sich dem Militärdienst entzogen hat und einen deutschen Namen führt. Heute, die des Gesprächs angehört, glaubten, daß es sich um Werber für die Fremdenlegion handle, und ließen sie festnehmen.

Wb. Paris, 7. Januar. In einem Hause der Rue des Blancs-Manteaux beging gestern Abend ein Geschäftsbühler Selbstmord, indem er sich mit Leuchtgas vergiftete. Als der Wirtener mit fünf Nachbarn in das Zimmer drang, explodierte das ausgeströmte Gas, das sich an einer Flamme des Gasofens entzündet hatte. Alle sechs Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Wb. Paris, 7. Januar. Aus Bayonne wird gemeldet, daß der Fischereidampfer „San Pedro“ in der Nähe von San Sebastian gekentert ist. Von der 14 Mann starken Besatzung konnten sich der Kapitän und der Heizer retten.

Wb. Mogador, 7. Januar. Gestern früh wurde das französische Lager unterhalb der Mauern der Stadt angegriffen. Der Feind, der nicht sehr zahlreich war, zog sich nach dreiviertelstündiger Feuerkurz. General Despreux hat beschlossen, heute mit den Operationen zur „Säuberung“ des Gebietes von Mogador bis zum Umkreis von 15 Kilometern zu beginnen.

Re. Rom, 7. Januar. In der Nähe von Parma ist es zu einem Zusammenstoß zwischen streikenden Landarbeitern und der Polizei gekommen, wobei ein Landarbeiter getötet wurde.

Re. Rom, 7. Januar. In Nocera Sorga in der Provinz Rom hielt die Bevölkerung eine Protestversammlung gegen die neuen Hygienevorschriften der Regierung ab, die von den Bürgermeistern zur Durchführung gebracht werden mußten. Nach Schluß der Versammlung begaben sich die Teilnehmer in einem langen Zuge nach dem Bürgermeisteramt. Dort versuchten sie das Gebäude zu stürmen und als ihnen dies nicht gelang, demolierten sie sämtliche Fensterheben. Die Polizei versuchte vergeblich, die Menge zu beruhigen. Es wurden mehrere Schüsse abgefeuert. Zwei Polizisten sanken schwerverwundet zu Boden. Nacheinander ergriff auch die Polizei die Offensive und machte von ihrer Waffe Gebrauch. Es entstand ein regelrechtes Feuergefecht. Vier Carabinieri wurden verletzt. Von der Bevölkerung wurde einer getötet und vier schwer verwundet.

Wettervorhersage.

Mittwoch den 8. Januar: Zeitweise neblig, vorwiegend trocken, mild.

4
große
Verkaufs-
Tage!

Der starke Zuspruch beweist

Mittwoch
Donnerstag
Freitag
Sonnabend

daß wir mit unserm diesmaligen

Inventur-Ausverkauf enorme Vorteile bieten

Zum Verkauf kommen die bei der Inventur zurückgebliebenen Waren sowie andre vorteilhafte Gelegenheitsposten!

Ein Posten elegante
Samtgummigürtel 4 cm breit, mit
aparten Schließern . . . sonst 1.35 u. 95 jetzt **58**

Ein Posten
weiße halbfertige Stickereiblusen 58
Wert 1.45 jetzt

Ein Riesenposten moderne
Herren-Selbstbinder 48
nur letzte Neuheiten . . . sonst 1.35 jetzt

Ein Posten garnierte Damenhüte

Serie 1 Wert 12.50 jetzt **6.25** Serie 2 Wert 8.75 jetzt **4.25** Serie 3 Wert 6.50 jetzt **3.25** Serie 4 Wert 3.25 jetzt **1.50**

Ein Posten ungaranierte Formen zum Ausführen
Serie 1 **95** Serie 2 **75** Serie 3 **48** Serie 4 **25**

Ein Posten Phantasies und Flügel
Serie 1 Wert 2.50 jetzt **1.25** Serie 2 Wert 1.25 jetzt **65** Serie 3 Wert 75 jetzt **38**

Fabelhaft billige Handarbeiten:

Bettwandschoner Arda eingefaßt sonst 2.75 jetzt 1.45	Wandschoner Arda sonst 95 jetzt 48	Wäschebeutel grau und weiß Seinen sonst 1.45 jetzt 75
Bettwandschoner Arda eingefaßt sonst 1.95 jetzt 95	Wandschoner gefurbelt oder eingefaßt sonst 1.75 jetzt 95	Wäschebeutel mit rot oder blau eingefaßt sonst 1.25 jetzt 68
Paradehandtücher mit Einfaß oder Kante sonst 1.75 jetzt 95	Klammerschürzen rot oder blau eingefaßt sonst 1.35 jetzt 85	Wäschebeutel weiß gefurbelt oder eingefaßt sonst 1.75 jetzt 95
Paradehandtücher Arda eingefaßt sonst 1.95 jetzt 1.25	Rüchenhandtücher gestickt . . . sonst 2.50 jetzt 1.45	Wäschebeutel weiß, mit Hohlraum sonst 75 jetzt 38
Paradehandtücher weiß, mit Hohlraum sonst 85 jetzt 48	Rüchenhandtücher mit Kante, gezeichnet sonst 1.75 jetzt 95	Bürstentaschen Arda oder Seinen, gezeichnet sonst 1.10 jetzt 68

Stickereien, ungewöhnlich niedrige Preise:

Schweizer Mull- und Batist-Stickerei-Einsätze sonst Meter 48 Inventurpreis Meter 28	Schweizer Mull- und Batist-Stickerei sonst Meter 95 Inventurpreis Meter 48	Schweizer Madapolam-Stickerei sonst Meter 1.25 Inventurpreis Meter 65
Schweizer Mull- und Batist-Stickerei sonst Meter 60 Inventurpreis Meter 38	Schweizer Mull- und Batist-Stickerei sonst Meter 1.65 Inventurpreis Meter 95	Schweizer Mull- und Batist-Stickerei ca. 40 cm breit sonst Meter 2.00 Inventurpreis Meter 95

Ca. 1000 Jabots nur allerbeste Neuheiten sonst 1.45 jetzt 75, sonst 85 jetzt **48**

Ca. 1000 Kindergarnituren weiß sonst 95 Inventurpreis Garnitur **48**

Ca. 1000 Batist-Stickerei-Blusenkragen sonst 75 Inventurpreis **40**

Ein Posten
Knaben-Winter-Mützen Regulärer Wert bis 1.35 zum Ausführen
Serie 1 **65** Serie 2 **48** Serie 3 **38**

Gewaltige Posten
Herren-Gummihosenträger Serie 1 **1.35** Serie 2 **95** Serie 3 **42**
regul. Preis bedeut. höher

Ein Posten **bunte Herren-Serviteurs** sonst 60 jetzt **42** | Ein Posten **farbige Garnituren** Serviteur und Manschetten sonst 1.45 jetzt **95** | Ein Posten **Damen-Sportserviteurs** weiß und grau sonst **39**

Ein Posten **Kinder-Strickhandschuhe**
Serie 1 **65** Serie 2 **48** Serie 3 **38**

Ein Posten **weiße Kragenschoner** 18
mit kleinem Fehlern zum Ausführen Stück

Ein Posten **Kinderstrümpfe** reine Wolle, schwarz und lederbraun
Serie 1 **95** Serie 2 **75**

1 Posten gestreifte **Oberhemd-Stoffe** gute Qualitäten sonst Meter 60 Inventurpreis Meter **40**

1 Posten **Oberhemd-Stoffe** sonst Meter 85 jetzt Meter **60**
helle Streifen, Punkte und klein gemusterte, teilweise sonst Meter 70, mit ganz kleinen Durchfehlern . . . jetzt Meter **45**

1 Riesenposten **Kaffeedecken** mit Franse sonst 1.35 Inventurpreis **75**

Eine Musterkollektion **Damenwäsche** best. aus Damenhemd, Hemdkleid, Nachjacket u. weißen Bandent-Röcken, nur la. Qual. u. eleg. Ausfüh.
Serie I Wert 3.50 jetzt **1.95** Serie II Wert 2.25 jetzt **1.45** Serie III Wert 1.85 jetzt **1.25**

Ein Riesenposten **Damen-Phantasie-Hemden** mit breiter Stickerei, Hohlraum und Wanddurchzug
Serie I Wert 3.85 jetzt **2.95** Serie II Wert 3.25 jetzt **2.45** Serie III Wert 2.75 jetzt **1.95**

	2-3 Pf. Dose	1-2 Pf. Dose		2-3 Pf. Dose	1-2 Pf. Dose
Junge Erbsen	45	28	Gemischtes Gemüse 1	90	—
Junge Erbsen, mittel	65	38	Gemischtes Gemüse 2	75	—
Junge Erbsen, fein	75	45	Gemischtes Gemüse 3	55	—
Junge Erbsen, sehr fein	1.30	70	Schnittspargel, ganz E.	1.75	1.00
Jg. Erbsen, mittel u. ganz karott.	75	45	Schnittspargel, klein	1.65	—
Karotten, gemischt	35	—	Schnittspargel, mittel	1.50	—
Jg. Kohlrabi in Scheiben, m. Grün	35	—	Schnittspargel, klein	1.15	—

Preiswerte Konserven!

	2-3 Pf. Dose	1-2 Pf. Dose		4-5 Pf. Dose	3-4 Pf. Dose	2-3 Pf. Dose
Aprikosen, 1/2 Frucht	1.45	—	Junge Bohnen, zart	62	48	32
Erdbeeren	1.35	75	Junge Schnittbohnen, zart	62	48	32
Stachelbeeren, naturell	95	—	la. Jg. Stang.-Wachsbohnen	—	—	48
Kirschen, schwarz, l	90	50	Junge Erbsen	2-Pf. Dose	39	—
Apfelmus, weiß, tafelfertig	78	45	Kirschen	1-Pf. Dose	39	—
Reineclauden	90	50	Reineclauden	1-Pf. Dose	39	—
Birnen, weiß	75	45	Stachelbeeren	1-Pf. Dose	39	—

Block-Schokolade garantiert rein Pfund **58**

Kakao garantiert rein 5 Pfund 2.75 Pfund **58**

Puddingpulver, rote Grütze 5 Pakete **24**

Dr. Oetkers Puddingpulver ufm. 3 Pakete **25**

Crème-Pralinés Pfund **45**

Malz-Bonbons Pfund **39**

Bonbon-Mischungen Pfund **35**

Marzipan-Kartoffeln 1/2 Pfund **39**

Kakes vorzügliche Qualität 1/2 Pfund **30**

Echte Lilienmilchseife 3 Stk **24**
Streichhölzer Paket **25**
Toiletten-Papier Rolle ca. 25gr 3 Rollen **32**

Schmiercreme Dose 18 12 **8**
Große Fensterleder jezt St. 75 u. **40**
Waschbän 3 Pakete **10**

Harzkernseife Regel Hebrügewicht 1 Pf. **28**
Blumenkohl 2 große Köpfe **39**
Bouillon-Würfel „Hausmarke“ 100 St. 2.50 40 Stk 1.10, 10 Stk **28**

Bouillon-Würfel Nonkuranz 10 Stk **18**
Hühner-Bouillon-Würfel 10 St. **39**
Minlossches Waschpulver Paket **20**

Toilettenpapier Jodler 3 Rollen **55**
3 Bund Zahnstocher ca. 100 St. 18 Horn . . . **18**
Kronkerzen Paket ca. 1 Pf. **39**

Raphael Wittkowski

Nr. 61 Breiteweg Nr. 61

MAGDEBURG

Nr. 61 Breiteweg Nr. 61

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 6.

Magdeburg, Mittwoch den 8. Januar 1913.

24. Jahrgang.

Vierter Parteitag der Sozialdemokratie Preußens.

C. B. Berlin, 6. Januar.

Erster Verhandlungstag.

Die Verhandlungen finden in dem mit roten Fahnen und Zinschriften geschmückten Saale des Gewerkschaftshauses statt, der von Delegierten dicht gefüllt ist. Nach zwei Gesangsvorträgen des Arbeitergesangsvereins „Morgengrauen“ eröffnet

Eugen Ernst (Berlin) den Parteitag und heißt die Delegierten im Namen der preussischen Parteileitung und der Berliner Genossen herzlich willkommen. Er wünscht den Verhandlungen einen befriedigenden Verlauf. Die Beratungen des Parteitages fallen in eine politisch eruchte Zeit. Auf den Marofforummel folgte der Kripolisraubzug, und noch rauchten die Trümmer von Kripolis, da begann ein neuer Krieg, der noch heute die Gefahr eines allgemeinen Weltbrandes in sich trägt. Noch wissen wir nicht, ob diese Gefahr abgewandt ist, und schon drohen neue internationale Konflikte in Kleinasien und Ostasien. In dieser Zeit des Menschenmordes hat der Gedanke des Völkerverdens nur eine Zuspitzung: das internationale Klassenbewußtsein. (Zustimmung.) Allein die Macht des aufgeregten Proletariats kann die Greuel des Krieges bannen. Auch im Innern möchte die Raubpolitik des Kapitals unumkehrbar herrschen. Immer lauter werden die Rufe der Scharfmacher nach Ausnahmegeetzen gegen die Arbeiter, und die neue Strafgesetznovelle soll das Zuchthausgesetz zum gemeinen Rechte machen. Vor allem bilden die Landarbeiter, die am reichlosesten und ausgebeutetesten sind, auf unsere Verhandlungen, weil wir ihnen den Weg zu einer Besserung ihres jammervollen Loses zeigen wollen. Wir stehen allein. Es wäre der herabwürdigendste Irrtum, wenn wir auch nur den Gedanken hegen, von irgendeiner Seite Hilfe zu erwarten. Keine Partei außer der Sozialdemokratie hat in den Parlamenten die Interessen der Arbeiter gewahrt. Das Zentrum hat mit seiner Haltung beim Scheitern der Ruhrbergleute sein wahres Gesicht gezeigt, und die sanften Töne der Opposition der Nationalliberalen gelegentlich der Reichsfinanzreform sind längst verstummt. Man buhlt schon wieder um die Freundschaft der Junker. Diese rücksichtslossten Feinde der Arbeiter sitzen fester im Sattel denn je. Und doch sollte die Geschichte eine Lehrerin sein. Durch die Feigheit und den elenden Verrat der Junker brach Preußen vor 100 Jahren zusammen, und nur durch die Eingabe des Volkes wurde der Staat gerettet. Dieses Volk aber wird systematisch ferngehalten von jeder Mitbestimmung. Die Junker sind die Herren. Aber es wird der Tag kommen, wo dieses System der Volksentwertung sich an den Trägern des Systems selbst rächen wird. Verfassungsfragen sind Machtfragen. Das preussische Volk hat das Recht, wenn es die Macht hat, dem Staate seinen Willen aufzudrücken. (Sehr richtig!) Stahlhart hat das preussische Volk diesen seinen ersten Verfassungstakt zu führen. Wir werden den Kampf führen voll Erbitterung über alle uns zugefügten Demütigungen und voll Aufregung gegen die Schmach der Entwertung. Wir werden die Lauen aufreißeln und unsere Verhandlungen werden getragen sein von dem festen und unerschütterlichen Willen des preussischen Proletariats, die Herrschaft der Reaktion auch in Preußen zu brechen, und von der frohen Siegeszuversicht: Und wenn die Welt voll Teufel wäre, unser die Welt trotz alledem. (Stürmischer Beifall.)

Zu Vorstehenden werden gewählt Ernst (Berlin) und Gemehr (Elberfeld). Ferner werden sechs Schriftführer und eine Mandatsprüfungskommission gewählt.

Zwei Anträge, die Polenfrage und die Jugendpflege in Preußen auf die Tagesordnung des Parteitages zu setzen, werden abgelehnt, so daß es bei der von der Landeskommission vorgeschlagenen Tagesordnung verbleibt.

Vorsitzender Ernst begrüßt den Genossen Saunders als Vertreter der englischen Arbeiterpartei.

Saunders (Eduard Bernstein) überfetzt die Rede) überbringt die Grüße der englischen Arbeiter. Er beglückwünscht die deutschen Sozialdemokraten zu ihrem letzten Wahlsieg und zu dem herrlichen Aufbruch ihrer Organisationen. Er wünscht dem Parteitag vor allem in dem Streben besten Erfolg, das preussische Wahlrecht zu demokratisieren. Er schließt: Wir englischen Sozialisten wissen, daß erst wenn die Sozialdemokratie in Deutschland die politische Macht hat, alle Streitigkeiten zwischen den beiden Nationen verschwinden sein werden. (Beifall.)

Vors. Ernst: Wir erwidern die Grüße unserer englischen Arbeitsbrüder herzlich und bewundern die Tatkraft, mit der sie trotz aller Widerwärtigkeiten immer wieder die Fahne des Sozialismus hochhalten. (Lebh. Beif.)

Der Parteitag tritt nunmehr in die Tagesordnung ein. Eugen Ernst erstattet den

Bericht des geschäftsführenden Ausschusses:

Die Landeskommission hat keine Gelegenheit zur Propagierung unserer Wahlrechtsforderungen vorübergehen lassen. Der Wahlrechtsentwurf der Regierung von 1910 kam einer dreifachen Verhöhnung des arbeitenden Volkes gleich. Gewaltige Versammlungen und Demonstrationen haben Zeugnis abgelegt von der Entrüstung des Volkes über diesen Verrat der preussischen Regierung und im Herrenhaus zeigten die bürgerlichen Parteien ihren wahren Charakter. Eine Läusung der Arbeiter ist heute nicht mehr möglich. Als die Partei der elendesten Heuschrecke und Inzucht hat sich das Zentrum gezeigt. Es hat sein Programm in der hinterhältigsten Weise verraten. Trotz des tödlichen Verprechens war niemand froher als die preussische Regierung, da der ganze Spieß vorüber war. Und als sie später an das Verbrechen erinnert wurde, lehnte sie seine Einlösung durch den Mund des Kanalrebellen Dallwitz glatt ab. Es war also nichts mit der Wahlreform, weder bei der Regierung noch bei den herrschenden Parteien. Das arbeitende Volk wird sich auf seine eigene Kraft besinnen müssen, wenn es etwas erreichen will. Die preussische Wahlrechtsfrage wird nicht mehr von der Tagesordnung verschwinden. (Sehr richtig!) Immer wieder werden die Proletarier an die verschlossenen Tore pochen und die Wälle der Reaktion berennen. Das preussische Volk empfindet die politische Rechtlosigkeit

als eine brennende Schmach.

Wie groß die Erbitterung war, zeigte der Vorschlag vieler Parteiorde, die Provokation der Regierung mit dem politischen Massenstreik zu beantworten. Die Landeskommission hielt dieses Kampfmittel aber nicht für opportun, ohne damit ausdrücken zu wollen, daß sie eine Gegnerin des Kampfmittels sei. Treiben die herrschenden Klassen ihren Spott mit dem arbeitenden Volke so weiter, schaltet man auch weiter das preussische Volk von jeder Mitbestimmung aus, verharren die Herrschenden in ihrer Einseitigkeit und gebieten es die Umstände, dann bleibt dem arbeitenden Volke kein andres Mittel als das, der Reaktion keine Kraft zu lassen. (Lebh. Zustimmung.) Zur Belebung der Agitation auf dem flachen Lande haben wir eine Reihe von Flugblättern herausgegeben. Der Boden war feucht, aber die Agitation war nicht erfolgreich. Wir wollen in dieser Agitation nicht nachlassen, bis

auch den letzten Arbeiter der heiße Zorn über seine Rechtlosigkeit gepakt hat. In allen unsern Aktionen stand die Partei einig und geschlossen hinter uns. (Bravo!) Neben der Parteipresse hat auch die Gewerkschaftspresse wesentlich zur Aufklärung der Massen über den Wahlrechtskampf beigetragen. (Bravo!) Unsere einzige Einnahmequelle ist nach wie vor die deutsche Parteikassee. Da diese nicht so leicht verfiert, brauchen wir keine Angst zu haben, je in Not zu geraten. (Heiterkeit.) Neben den wackeren Streikern, die der Tod mitten aus der Arbeit für die Partei herausgerissen hat, hat die Landeskommission den schmerzlichen Verlust folgender Mitglieder zu beklagen: Heinrich Klingenhagen, Paul Singer, Hermann Borgmann, Hermann Stolpe, Leo Riepmann und August Rieger. Wir werden ihr Andenken stets in Ehren halten. (Der Parteitag hat sich erhoben.) Der Kampf um das Wahlrecht und die Gestaltung des Wahlkampfes stehen im Mittelpunkt unserer Verhandlungen. Wir haben noch keinen direkten Erfolg gehabt und wir waren uns ja auch der Schwierigkeit des Kampfes von Anfang an bewußt.

Preußen ist die stärkste Festung der Reaktion.

Der Junker herrscht fast unumschränkt. Der preussische Liberalismus aber ist verarmter und kraftloser als anderwärts. Von ihm ist ernstliche Hilfe nicht zu erwarten. Will er sich aber aufraffen zum mannhaften Kampfe, so sind wir seine Bundesgenossen. Wir haben die Gewißheit, daß der Kampf siegreich für uns ausgehen muß, weil auf unserer Seite das Recht steht, und weil unser Kampf getragen wird von der hingebenden Treue und der leidenschaftlichen Begeisterung der großen Massen. (Lebh. Beif.)

Zur Diskussion liegen Wortmeldungen nicht vor. Ein Antrag Weims (Magdeburg), die Landeskommission zu beauftragen, durch die Kreisorganisationen bei der bevorstehenden Landtagswahl die sozialdemokratischen Wählerstimmen in drei Wählerklassen und die Wahlmännerstimmen bei der Abgeordnetenwahl selbstständig zu zählen und den Kreisorganisationen das Zählmaterial dafür zur Verfügung zu stellen, wird dem geschäftsführenden Ausschusse überwiesen.

Es folgt der

Bericht der Landtagsfraktion.

Berichterstatter Ströbel (Berlin): Der preussische Stat ist ein Spiegelbild der preussischen Politik. Die Betriebsüberschüsse sind so hoch wie die sämtlichen direkten Steuern, und man wagt ängstlich darüber, daß die Plusmacherquettische in den Staatsbetrieben so energisch wie möglich gehandhabt werde. Die Stütze der preussischen Staatsfinanzen bildet der Eisenbahnbetrieb. Aus seinen Uberschüssen sind in den Jahren von 1899 bis 1911 über 7500 Millionen Mark Uberschüsse gemacht worden, während die Eisenbahnschuld nur 750 Millionen Mark betrug. Ein erheblicher Beitrag der Uberschüsse wird seit 1910 in einen Ausgleichsfonds abgeführt, der 1913 schon über eine halbe Milliarde betragen wird. Der Zweck ist durchsichtig. Die direkten Steuern sollen niedrig gehalten werden. Deswegen will man auch die Neuanlagen nicht aus Anleihemitteln bestreiten. Wir würden dafür sein, dies zu tun, wenn die dadurch frei werdenden Mittel aus den Uberschüssen

zur Erfüllung von Kulturaufgaben

verwendet würden. Daran ist in Preußen leider nicht zu denken. Auch der vielbeklagte Wagenmangel in Preußen, unter dem die ganze Industrie leidet, und durch den die Vergarbeiter um Millionen geschädigt sind, ist auf das Sparstium der preussischen Eisenbahnverwaltung zurückzuführen. Die Entrüstung der bürgerlichen Parteien über den Wagenmangel ist deshalb nur komisch. Auch die Balkanhändler haben bei dem Wagenmangel eine Rolle gespielt. Viele Wagen sind für eine Mobilmachung zurückgehalten worden; man sieht, welche schwere Schädigung der wirtschaftlichen Interessen schon die bloße Kriegsgefahr hervorruft. Alle Kräfte müssen sich aufbieten, um einen irrischen Krieg schon im Keime zu ersticken. (Lebhafte Zustimmung.) Unter der forcierten Pluswirtschaft leiden namentlich die Eisenbahnarbeiter, 56 Prozent haben ein Einkommen unter 1200 Mark. (Lebhaftes Gört, hört!) Und nur 15 Prozent verdienen über 1500 Mark. Die Eisenbahnverwaltung stellt möglichst keine Landarbeiter ein, sondern lieber Ausländer, damit die Gutsbesitzer ihre Arbeiter mit billigen Löhnen abspießen können. Leber die Bedürfnisse der Arbeiter bei der Vornahme von Lohnverhandlungen erkundigt sie sich nicht bei den Arbeitern, sondern bei kapitalistischen Organisationen. (Gört, hört!) Auch die mittleren und untern Eisenbahnbeamten sind sehr schlecht gestellt; mindestens sollten sie eine Teuerungszulage bekommen. Der hierfür vorgesehene Betrag von 3 Millionen für 1913 ist für die nach Hunderttausenden zählenden Unterbeamten lächerlich. Bei der Beamtenbesoldung wurde ihnen eine Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses versprochen; sie sind darum geprellt worden, indem 100 große Orte in eine niedrigere Gehaltsklasse veretzt wurden.

Auch der staatliche Bergwerksbetrieb soll möglichst hohe Uberschüsse bringen. Den Scharfmachern sind sie nicht hoch genug, und sie machen dafür die Faulheit der staatlichen Vergarbeiter verantwortlich, so daß selbst die Regierungsvertreter die Arbeiter dagegen in Schutz nehmen mußten. Eine Unterkommission zur Untersuchung der Vergverhältnisse wurde eingesetzt, und in dieser wurde betont, der Staat müsse

möglichst viel aus den Vergarbeitern herauspressen,

damit auch die privaten Vergarbeitern nicht gezummen werden, bessere Arbeitsverhältnisse zu gewähren; die staatlichen Betriebe müßten zu möglichst billigen Geschäften möglichst viel Rohstoffe gewinnen und sie möglichst wohlfeil abgeben. Das war ein Schlag ins Gesicht jeglicher Sozialpolitik. Wilhelm 2. hat einmal erklärt, Staatsbetriebe sollen Mutterbetriebe sein; hier aber erklärten die Dreifassener Männer das Gegenteil. Die Empörung über dieses System zeigt der Verzweiflungsakt der christlichen Vergarbeiter im Saarrevier, der nur durch die Führer abgemurrt wurde. (Zustimmung.) Auch die Porzarbeiter werden in Preußen von allen Bundesstaaten am schlechtesten bezahlt, und es ist charakteristisch, daß gerade ein Zentrumredner die sozialpolitischen Maßnahmen der Regierung für diese Arbeiterkategorie rühmt und die Regierung auffordert, keine gewerkschaftliche Organisation unter ihnen zu dulden. (Gört, hört!)

Fiskalische Plusmacherei und Steuerpolitik gehören in Preußen zusammen. Um die Mittel für die Erhöhung der Beamtenbesoldungen zu schaffen, wurden Steuerzuschläge beschlossen, aber ohne Verrechnung für die untern Einkommensklassen und ohne Steigerung der Progrez für die großen und größten Einkommen. Unser Antrag auf Steuerbefreiung der Einkommen bis 1500 Mark wurde abgelehnt, ebenso der Antrag, wenigstens die Steuerstufe von 900 bis 1050 Mark steuerfrei zu lassen. (Gört, hört!) Dafür wurde die

Besteuerung der Konsumvereine

beschlossen und die Ausdehnung der Ausnahmestellung der Arbeitergeber über das Einkommen ihrer Arbeiter und Angestellten wurde auf Einkommen über 3000 Mark ausgedehnt. Unser Antrag, dieses standalöse Unrecht für die Angestellten und Arbeiter überhaupt zu beseitigen, wurde abgelehnt. Beschlossen wurde auch ein Abbau der 1909 beschlossenen Steuerzuschläge, aber nicht etwa in dem Sinn einer Entlastung der untern Einkommen. Die Bescheidenden erklären sich immer mehr, aber für die Volksgenossen wird die Steuerzahn immer weiter angezogen. Daher gibt es in Preußen kein Geld für Kulturaufgaben. Das beneiden die bekannten „Schulpaläste“ in Döbeln. Ueber 7000 Schulen

mit 1 1/2 Millionen Kinder sind überfüllt. Die herrschenden Klassen kümmern das aber nicht, die dümmsten Arbeiter sind ihnen ja die besten Ausbeutungsobjekte. Der Religionsunterricht wird für den wichtigsten Teil des Unterrichts erklärt, sogar unter Zustimmung der Freisinnigen. Selbst die Fortbildungsschulen will man verpuffen. Zum Wesen des Abgeordnetenhauses gehören auch die Kulturkampfpartereien, die nur unsern Spott hervorgerufen können, da ja gerade die Nationalliberalen die Volksschule der Kirche ausgeliefert haben. Der Etat des Justizministeriums gab Gelegenheit zur

Kritik untrer Klassenjustiz.

Des Selbes Kind unser Justizminister ist, bewies sein Urteil über den Königsberger Schandfaulenprozess; aus Anlaß des Moabiter Kriminalprozesses verlangte er eine Beschränkung der Beweisaufnahme. Zu diesem Justizminister paßt trefflich der Polizeiminister von Dallwitz, nach dessen Behauptung die Polizei in Moabit sich tabellos gehalten hat, sogar der Führer des Arbeiters Herrmann. Nicht einmal der Freisinn vermag sich zu einem Protest gegen die Scharfmachereien im Abgeordnetenhaus aufzuschwingen. Man sieht dort so recht, daß letzten Endes alle bürgerlichen Parteien reaktionär bis auf die Knochen sind. Das hat sich auch bei der Schaffung des Jugendkorruptionsfonds gezeigt, ebenso bei der Haltung des Freisinn zur Wahlrechtsfrage. Natürlich muß es angehtich dieser Zustände zu Zusammenstößen zwischen den Sozialdemokraten und den Junkern kommen. Man wirft uns vor, wir hätten den Ton des Hauses verschlechtert. Dabei hat Herr von Pappenheim gleich zu Anfang einem sozialdemokratischen Redner zugerufen „dieser Bengel“. (Lebhaftes Pfui!) Bei der Einbringungsvorlage schleuderten die Hosen und das Zentrum Salben von Pfuis und unparlamentarischen Ausdrücken gegen die Regierung, wie wir es gar nicht fertigbringen, weil wir ja nur sechs Mann sind. Das Pfui, mit dem wir den Ministerpräsidenten bei der Einbringung der Wahlrechtsvorlage begrüßten, entsprach der Empfindung des Volkes. (Lebhafte Zustimmung.) Aber es gab den ersten Anlaß zur

Verfälschung der Geschäftsordnung

und zur Schaffung des bekannten Hausnechtsparagrafen. Die Verurteilung des Genossen Worchard, gegen den dieser Paragraf angewendet wurde, beweist, wie richtig Zeitgenosse urteilte, als er alle Rechtsfragen letzten Endes für politisch erklärte. Der Hinauswurf Worchardis war von uns keineswegs provoziert, sondern ist nur der Hypnerbovidität des von Herrn von Pappenheim aufgegebten Präsidenten von Erffa zuzuschreiben. Aber nicht wir sind die Leidtragenden, sondern die Herren, die den Hausnechtsparagrafen geschaffen haben. (Lebhafte Zustimmung.) Die Tätigkeit der Sozialdemokraten im Abgeordnetenhaus besteht keineswegs im Nadaumachen. In dieser salben Kuffassung ist vor allem die Verichterstattung der bürgerlichen Presse schuld. Was unsere Redner im Landtag vorgebracht haben, muß im bevorstehenden Wahlkampf unter den Massen verbreitet werden. Dann wird es uns an Agitationsstoff nicht fehlen. Die Hauptsache ist, daß unsere Tätigkeit zum Bewußtsein der Massen gelangt und die Einwirkung auf die Massen wird schließlich auch das einzige Mittel sein, um die Wahlrechtsbewegung zu fördern. Die Stogkraft der proletarischen Kampferarmee muß so stark werden, daß die preussische Zwangsburg zusammenbricht. (Stürmischer Beifall.)

In der Diskussion spricht

Darf (Breslau) der Fraktion Dank und Anerkennung aus. (Zustimmung.) Möge sie ihre Tätigkeit genau so weiter üben. Die schwere Verleumdung des Hinauswurfs unfres Genossen müssen wir rächen, daure es noch solange. Wo das Volk zu entscheiden hat, fliegen die Junker hinaus, hier aber werfen sie Abgeordnete hinaus, die 600 000 Wähler vertreten. Wir müssen uns schlüssig machen, wie wir möglichst viele von den Hinauswerfern aus dem Parlament hinauswerfen können. (Beifall.)

Die Diskussion schließt. Es folgt die

Beratung von Anträgen.

Ein Antrag Breslau betreffend Abgabe von Landtagswahlbrochüren zum Selbstkostenpreis wird der Landeskommission überwiesen. — Ein Antrag Berlin 6 strebt eine reichlichere Versorgung der Landbevölkerung mit Agitationsmaterial durch die Verwaltungen in der Stadt an.

Nach kurzer Debatte, in der Wels (Berlin) betont, daß dieser gute Gedanke wohl schon überall durchgeführt werde, ein organisatorischer Zwang dazu aber nicht wünschenswert erscheint, wird der Antrag der Landeskommission überwiesen.

Ohne Debatte wird ein Antrag Rathenow angenommen, der die Landeskommission auffordert, die Ungerechtigkeit des geltenden Steuerhinternehmens agitatorisch mehr auszunutzen. Ebenso ein Antrag Berlin 6, wodurch die Bestimmungen des Gesamtparteitats über die Wahl der Parteitage delegierten auch auf die preussische Landesorganisation übertragen werden.

Zwei Anträge von Rathenow und Zeltow-Beslow auf Errichtung einer kommunalen Auskunftsstelle für die in den ländlichen Gemeindevertretungen tätigen Genossen werden der Landeskommission überwiesen, der die Einrichtung dieser Auskunftsstelle überlassen bleibt.

Eine längere Debatte entspinnt sich über einen Antrag Berlin 6, der Doppelkandidaturen zum Reichs- und Landtag für unzulässig erklären will.

Bösch (Berlin) begründet diesen Antrag mit dem Hinweis auf die geringe Stärke der Landtagsfraktion, von der kein Mitglied entbehrt werden könne.

Sarndt (Berlin 3) schließt sich dem an und bemerkt, daß er im Landtag öfter konstatiert habe, daß mehrere Mitglieder der Fraktion fehlten.

Stahl (Spandau) verweist auf das treffende Argument Wels in Chemnitz, der die hohe Bedeutung der Kenntnis der Landtagsberatungen für Reichstagsabgeordnete und umgekehrt festgestellt hat.

Darf (Breslau): Daß alle Parteien Doppelmandate haben, beweist genügend ihre Notwendigkeit. Unsere Abgeordneten brauchen nicht wie Schulkinder während der ganzen Sitzung dazustehen.

Schden (Frankfurt a. M.) verweist auf Ulrich (Hessen) und Vollmar (Bayern), um die Bedeutung zu kennzeichnen, die gerade Doppelmandate gewinnen können.

Reus (Brandenburg): Eine generelle Entscheidung ist abzulehnen, sonst verbietet man schließlich gar noch Redaktoren, zu kandidieren. Der einzelne, der ein Doppelmandat erhalten soll, wird selbst am besten entscheiden können, ob das für die Partei nützlich ist.

Ströbel (Berlin) verweist ebenfalls auf den Wert der direkten Verbindung zwischen Landtags- und Reichstagsfraktion und erwidert auf die Bemängelung wegen des Fehlens einzelner Landtagsabgeordneter, daß der Zwang, alle Reden ununterbrochen anzuhören, die Abgeordneten ins Zrenhaus zwingen müßte. Ueberdies kann man im Sitzungssaal nicht dem notwendigen Studium obliegen, das den Abgeordneten unentbehrlich ist, und schließlich muß der Abgeordnete, der nicht im Sitzungssaal ist, deshalb nicht auch dem Hause fern sein.

Christhange (Eisleben) bekämpft den Antrag im Interesse des Wahlkreises Mansfeld, der in Adolf Hoffmann einen ausgezeichneten Reichstagskandidaten habe, dem aber die Kandidatur durch den Antrag unmöglich gemacht werden würde. Er hat das Vertrauen der Vergarbeiter wie selten einer.

Darauf tritt die Mittagspause ein.

In der Nachmittagssitzung wird über die Doppelmandatanten weiterverhandelt.

Reinert (Gannover) empfiehlt Ablehnung des Antrags, der die Genossen in der Auswahl der geeignetsten Kandidaten zu sehr beschränken würde und gleichzeitig auch Aufhebung des Beschlusses von 1910, der besagt, daß Doppelmandate nach Möglichkeit zu vermeiden seien. Schließlich würde den Abgeordneten auch noch verboten, Stadtverordnete zu sein.

Büsch (Berlin): Die Argumente von Peus (Konzentration im Parlament) und Ströbel (Clumpffinnigkeit infolge ständiger Anwesenheit im Parlament) sind Argumente für unseren Antrag. Sehen Sie doch nach Bayern! Wenn der bayerische Landtag sich, fehlen die Bayern im Reichstag. Heute handelt es sich nur um die Wahl, der durch großen Eifer und durch seine persönlichen Verhältnisse in der Lage ist, beide Mandate auszuüben, wären aber Reinert und Hoffmann im Reichstag, so wäre der Mißstand deutlicher geworden.

Stab (Potsdam): Die Stimmung gegen die Doppelmandate stammt aus der Zeit, wo gewisse hervorragende Parteigenossen mehrfach aufgestellt und mitunter doppelt gewählt wurden. Es liegt gar kein Grund für den Antrag vor.

Der Antrag Berlin 4 wird abgelehnt. Der von Reinert angeregten Aufhebung des Beschlusses von 1910 wird widersprochen, es bleibt also dabei.

Der Parteitag beschließt, jetzt den Punkt 4 zu behandeln:

Die Landarbeiterfrage in Preußen.

Referent Georg Schmidt (Berlin): Unter allen Berufsgruppen geht es der Landwirtschaft mit am besten. Von den ungeliebten Bollwerken der Agrarier haben die Landarbeiter nichts. Die Untertänigkeit und Hörigkeit, deren Aufhebung man nach der Schlacht von Jena 1806 angekündigt hat, um das Volk für den Befreiungskrieg zu begeistern, hat man immer wieder hinausgezogen, was selbst konservative Schriftsteller, wie v. d. Goltz, beklagen. Erst als die Bauern zu heillosen Landarbeitern geworden waren, ist man an die Erfüllung des Versprechens gegangen. Auf Grund gefälschter Statistiken betonen die Agrarier immer, welsch enormer Teil der Bevölkerung von der Landwirtschaft leben. Die von der Reichsstatistik verzeichnete Zunahme der landwirtschaftlichen Arbeiter um 1 655 677 von 1895 bis 1907 ist bei dem Rückgang der landwirtschaftlichen Bevölkerung im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung höchst auffallend, war aber nur möglich durch Mitzählung aller auch nur einige Tage auf der Erde mitarbeitenden Familienangehörigen. In Wirklichkeit hat die Zahl der landwirtschaftlichen Lohnarbeiter um 335 000 abgenommen. Alle Lohnstatistiken über die Landarbeiter sind zugunsten der Junker gefälscht. Nach Junkerangaben müßten die Landarbeiter in Posen 2807 Mark und in Schleswig-Holstein oder der Provinz Sachsen 4000 Mark verdienen. (Geister!) Die Landarbeiterversammlungen antworten auf solche Rechnungen nicht mit Schmeicheleien für die Agrarier! Das, was der Landarbeiter nach Schluß seiner langen Arbeitszeit für eignen Bedarf arbeitet, rechnen die Agrarier als erhöhten Lohn. Das unterirdische Deputat kann niemals als Einkommen des Landarbeiters berechnet werden.

Von einer geregelten Arbeitszeit oder gar Sonntagsruhe ist in der Landwirtschaft keine Rede. Die Sozialdemokraten sind einseitig genug, nicht den Achtundentag in der Landwirtschaft zu verlangen, und wissen, daß notwendigerweise auch Sonntags manche Arbeit geleistet werden muß.

Ueberaus traurig ist der Zwang zur Mitarbeit der Frauen und Kinder, der in sehr vielen Verträgen festgelegt ist. Der Zwang, daß die Arbeiter selbst auch noch Gefegänger und Schwarzwertler stellen und begahnen sollen, verstärkt die Landflucht ungemein. Grenzenloses nehmen sich die Agrarier in den Verträgebestimmungen heraus, die auf Ungehorsam, Widerspenstigkeit und

Unbotmäßigkeit sofortige Entlassung setzen. Da wird sogar die Aufnahme fremder Personen in die Arbeiterwohnung und die Schwangerschaft von Arbeiterinnen als Entlassungsgrund angeführt. Für die miserablen Wohnungsverhältnisse, die sogar von dem amtlichen Werte der Medizinalabteilung über das Gesundheitswesen zugegeben werden müssen, ist es ein nur teilweiser Ausgleich, daß die Arbeiter sich mehr in frischer Luft bewegen als die Industriearbeiter. In den Verträgen wird, wofür der Nebner zahlreiche Beispiele gibt, der Verkauf des überschüssigen Deputats verboten oder nur an die Herrschaft in erster Linie zugelassen, die Viehhaltung des Arbeiters auf das äußerste beschränkt, weil die Agrarier davon ein Erlahmen der Arbeitskraft und eine Einschränkung der Ausbeutung befürchten.

Die Rechtsverhältnisse sind geradezu fürchterlich.

Sozialdemokratische Bestimmung, das Besen sozialdemokratischer Zeitungen und die Aufnahme fremder Personen in die Arbeiterwohnung sind Entlassungsgründe. In einem Vertrag wird gerichtlicher Austrag von Streitigkeiten verboten, in einem andern werden gar entgegenstehende Gesetzesbestimmungen außer Kraft gesetzt. (Hört, hört!)

Mit den 19 Gesindeordnungen Preußens haben die Junker die Leibeigenschaft wieder eingeklebt. In der 180 Jahre alten Gesindeordnung des Herzogtums Lauenburg sind noch die Strafen des Karrenschlebens und des Schandpfahls enthalten! Die Rechtsprechung für die Landarbeiter ist äußerst rückständig, sie gestattet den Nachschuß, das ist die Einbehaltung eines Lohnanteils, den der Arbeiter dann als Weihnachtsgeschenk bekommt, und setzt die Kündigungsfrist für Wohnungen außer Kraft, weil der Arbeitgeber doch für neue Arbeiter an Stelle der Entlassenen Dienstwohnungen haben muß. Wir haben das Kontraktbruchgesetz, das die Verabredung oder Aufforderung dazu unter Landarbeitern mit Gefängnis bis zu 1 Jahre bedroht.

(Hört, hört!) Bisher hat noch kein Staatsanwalt diesen Paragraphen angewendet. Deshalb reden wir gar nicht darüber, sondern werden gegebenenfalls handeln. (Sehr wahr!) Und die preussische Regierung, die diese Bestimmung anzuwenden wagte würde es mit den Millionen der Arbeiter überhaupt zu tun haben. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn auch wiederholt geplante Verschärfungen dieses Gesetzes gescheitert sind, so hat man dafür die Arbeiterzentrale, jetzt Arbeiterzentrale genannt, mit behördlichen Befugnissen ausgerüstet und sie betreibt im großen, wie ihr uns zugänglich gewordenen Bericht beweist, die Verhinderung der Arbeiter mit Hilfe des Legitimationszwanges für Ausländer, um alle Widerspenstigen auszuweisen zu lassen. Die veralteten Strafbestimmungen gegen die Landarbeiter stehen keineswegs nur auf dem Papier, sondern werden immer noch in der unglaublichsten Weise angewendet, wofür der Nebner eine Reihe von Beispielen anführt. Die Kosten machen oft das Doppelte der Strafe aus. Schlechte Behandlung wird nicht als Grund zum Verlassen des Dienstes angesehen.

Nur die Arbeitersekretäre können helfen.

Für Tätlichkeiten erhält das Gesinde keine Genugtung, und wenn es daraufhin fortgeht oder gar fortgejagt wird, wird es wegen Kontraktbruchs bestraft. Es gibt heute noch Gerichte, die trotz des bürgerlichen Gesetzbuchs das Züchtigungsrecht anerkennen. Auch die Freisinnigen sind im Reichstag dem Antrag der Sozialdemokraten auf Beseitigung der Gesindeordnungen oder wenigstens der Prügelsstrafe nicht gefolgt. Infolge der Knechtung und Tyrannei wird die Landflucht immer größer.

Die Junkerpolitik entvölkert das Land.

Die Forstarbeiter terrorisiert der preussische Staat ebenso wie die Eisenbahner, er bemüht sich aufs äußerste, dem Landarbeiterverband Eingang unter diesen schlecht bezahlten Arbeitern zu verwehren. Der Nebner erklärt noch, daß die Landarbeiter den Rat

Arbeiter Schütz, den Kampf gegen die Zölle und den Naturschutz einzustellen, prinzipiell ablehnen und er schließt mit einem scharfen Protest gegen alles Ausnahmewort für die Landarbeiter. Wenn Sie mit uns an der Verbesserung des elenden Loses der armen Landarbeiter tätig sind, dann leisten Sie eine Arbeit, die dem Schweiß der Edlen wert ist. (Stürmischer Beifall.)

Der Referent unterbreitet eine feinen Ausführungen entsprechende Resolution der Landeskommision.

In der Diskussion fordert Linde (Königsberg) Aufhebung der Gesindeordnung auf die Schwarzwertler und Instleuten.

Peus (Brandenburg) bekämpft das Schutzgollsystem, das die Bodenrente steigert, während ihre Herabdrückung eine wahre Volksnotwendigkeit ist. Mehr politische Freiheit für das Land und es wird auch der antiolektivistische Bauernschädel überwinden werden. Preußen ist heute noch Vorderrußland. (Bravo!)

Die Debatte wird auf Dienstag vertagt. Solzappel (Magdeburg) berichtet namens der Mandatsprüfungskommission, daß 289 Delegierte und mit der Landeskommision, dem Parteivorstand und den Abgeordneten 354 Teilnehmer anwesend sind.

Sämtliche Mandate werden für gültig erklärt. Abends findet ein Kommerz statt. Schluß 6 Uhr. —

Aus dem Geschäftsverkehr.



überzeugt von ihrer Güte!

Unsere Marine

die köstliche **2** Cigarette

Georg A. Jasmatzi Act-Ges. Dresden
Größte deutsche Cigarettenfabrik

Lange & Münzer

105

Breiteweg 51, 51a, 52, Alter Markt 1 u. 2.
Haltestelle fast sämtlicher Straßenbahnlmnen.

Ein besonderes Angebot Spachtel-, Tüll-, Einsätze u. Spitzen

modernste Muster Wert bis 3.25 bringen wir in 6 Serien eingeteilt zum Verkauf:

Serie I Tüll- u. Spachtel-Einsätze usw. **18 Pf.**
jetzt Meter

Serie II Tüll-, Spachtel-, Valenciennes und Gold-Einsätze usw. **25 Pf.**
jetzt Meter

Serie III Tüll-, Spachtel-, Valenciennes-Einsätze usw. **45 Pf.**
jetzt Meter

Ein Posten Leinen-Maschinen-Klöppel-Spitzen und -Einsätze
Wert bis 78 Pf.
jetzt Meter **30 Pf.**
40 und

Nur soweit Vorrat!

Serie IV Tüll-, Spachtel-, Valenciennes-Einsätze und -Spitzen **65 Pf.**
jetzt Meter

Serie V Tüll-, Spachtel-Einsätze usw. **85 Pf.**
jetzt Meter

Serie VI Tüll-, Spachtel-Einsätze usw. **125 Pf.**
jetzt Meter

Anton Funke

Putz und Modewaren

Breiteweg Nr. 95

Inventur-Räumungs-Verkauf

Hutformen Garnierte Hüte

0.25 0.50 2.00 3.00 5.00 7.50 10.00

teilweise für die Hälfte der früheren Preise und billiger!

223

Großer Musikalien-Verkauf
wegen Aufgabe der Leihanstalt, Stücke jeder Art schon von 10 Pfennig an, sehr große Auswahl.

Albert Rathke, Musikalienhandlung
Breiteweg 269. Breiteweg 269.

Anfichtspostkarten empfiehlt die Buchhandlung Volkstimme

Jeden Mittwoch u. Sonnabend nachmittag

Prima Rindfleisch hiesiger Schlachtung, pro Pfd. 80 u. 90 Pf.

Prima Hauschlachtewurst. **Jakobikirchstrasse Nr. 2.**

Lange & Münzer
51^a Breifeweg 51^a



Spezialabteilung für

Trauer-Hüte :: ::

Trauer-Blusen :: ::

Kostüm-Röcke :: ::

Handschuhe | Schleier ::

Krawatten : | Flore etc. :

Teuere Zeiten!



NO PUHONNY.

Singer-Nähmaschine, tabellos gut nähend. 15 Mk. Goeke, Goldschmiedebehrke 5.1. 189

Brautleute

solten nicht veräumen, bei Bedarf in Möbeln mein kolossales Lager zu besichtigen. Sie

erhalten

bei mir wirklich gediegene Einrichtungen in allen Stilarten zu billigen Preisen und bequemen Zahlungsbedingungen. Wer daher

Möbel

auf Kredit eintausen will, der veräume nicht, zuerst die allergrößte Möbel-Kredit-Firma in Magdeburg zu besuchen;

ohne

jede Kaufverpflichtung können Sie mein großes Lager besichtigen und liegt es im eignen Interesse eines jeden Möbelkäuferes, bei mir vorzusprechen. 117 Die

Anzahlung

ist verschwindend klein, die Abzahlungen kann jeder Käufer selbst bestimmen. Nachweisbar größtes Möbel- und Waren-Kredithaus 1. Rang am Plage

S.

Osswald

Waren-Kredit-Geschäft
Magdeburg

Alte Ulrichstraße Nr. 14.

Kredit auch nach außerhalb

Leser und Leserinnen, deckt eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volkstimme“ inserieren!

H. Esders & Co.

Breiteweg 45/47

Inventur-Ausverkauf

:: Auf sämtliche Winterwaren bedeutende Preisermäßigung ::

198

Kammer-Licht-Spiele

141 Breiteweg 141

Heute Dienstag neues Programm

3 neue Dramen 3

Todesritt bei Balaklawa
militärisches Drama aus dem Krimkrieg.

Spätes Glück
Kunstreue Roman in 3 Akten.

Seine schwierigste Rolle
spannendes Drama in 3 Akten.
Hauptdarsteller: Ferdinand Bonn.

Bubi kommt aus dem Zirkus
humoristisch.

Ein unüberlegtes Wort
humoristisch.

Saumont-Wechen-Journal.
Parzel
im modernen Jahrhundert
lustige Szenen.

Rapelle: Cl. Kerschbaum.

Anfang täglich 8 Uhr. 99

Zur Karnevalszeit!

empfehle den Herren Gastwirten, Vereinen und Gesellschaften meine große Auswahl von bunten Karnevals-Kostümen für

Rappen- u. Vorkbierfeste

zu den schon seit Jahren üblichen Bedingungen, und zwar: Nicht zu verwendende Rappen werden nach Vereinbarung auch im einzelnen wieder zurückgenommen. — **Laitschlangen, Konfetti** sowie allerlei Erbsen für Unterhaltung — äußerst billig. Außerdem riesige Auswahl von Masken, Bärten, Nasen, allen farbigen Dominomasken, großen Krügen, Schlipfen, Pappeisen, Orden usw., — **Papp-Musikinstrumenten, Sängerkörbe.** —

Zur Dekoration

Girlanden, Fahnen, Bilder, Fächer, Sprüche usw. Wegen zu großen Lager und wechselnden Sorten von Rappen ist es nicht angebracht, möglichst praktisch bisgeben im Bilde zu zeigen. Ich empfehle daher bei etwaigen Bedarf nur nach Muster zu kaufen und verlässliche reelle Bedienung und billige Preise. Die Duzendpreise sind im Schaufenster an den Rappen deutlich zu lesen. Hochachtungsvoll

Rudolf Brüning, Buckau
Schönebecker Str. 21 iährigüber der Kirche.

Burg



Morgens
Mittwoch

Palast-Theater.

Morgens
Mittwoch

Burg

Neuer Spielplan

von einer Zusammenstellung, die ideal genannt werden muß. Dieses Programm enthält nur Werke der modernen Bühnenbildung und muß jedermann sich unbedingt einige Stunden Zeit zum Besuch des Palast-Theaters gönnen.

Das Goldene Horn (Konstantinopel)
wunderstimmige Romanoper mit atemberaubendem Gesangsensemble. Diese Nacht erscheint uns wie eine gute Morgens aus dem süßen Erzählungen der schönen Schopenhauer.

O Kemma san eine japanische Tragödie, wunderbar tollant.

Im Pappereich alle Szenen aus dem unsterblichen Kasperl.

Liebe und Faustkampf weltliche Komödie.

Der Festungsplan Nr. 612
großes Spionagen-Schauspiel in 2 Akten. Hochinteressant und spannend von Anfang bis zu Ende.

Gespenster

nach dem gleichnamigen Drama von Henrik Ibsen in 2 Akten. Dazu bei Bedarf diverse Einlagen.

Es soll mir fernliegen, große Besprechungen zu geben, welche dann wohl sehr schwer zu halten wären, aber jedermann, welcher sich diesen Spielplan anschauen wird, wird finden, daß ich es mir besonders angelegen sein lassen werde, auch im neuen Jahre vom Guten des Theaters und vom Reizen des Kampfes zu bringen. **Ergebenst Otto Wohlherth.**

Königliche Hoftheater: Am 4. der Künste-Klasse. **Acta Kellera** in **Das Mädchen ohne Heimat und Vaterland.**

In Vorbereitung etwas, wovon ganz Burg stehen wird. Ein Erbe, welches nur das Palast-Theater hüten kann. Ein Erbe, welches sich kaum eine Gesellschaft leisten kann. Dieses Erbe erben Sie in einigen Wochen.

Das Palast-Theater in Deutschland an der Spitze.

Achtung! Frauen!

Nach vielseitiger persönlicher und schriftlicher Aufforderung ist es Gergenswunsch dieser Zeit, Damen, daß die interessantesten, lehrreichen

Damen-Vorträge

Mittwoch den 8. Januar, Donnerstag den 9. Januar und Freitag den 10. Januar, abends 8 1/2 Uhr, in Richardis Festsaal, Apfelsir. 9 von **Madame Lola Bernhard** Hygienikerin und Kosmetikerin, stattfinden werden.

Thema: 19

Wie die Frau ist und wie sie sein soll!

Was die Frauen wissen müssen!

Warum so viele nervöse, kranke Frauen und unzufriedene Ehen? Das frühzeitige Altern der Frau: Wie verlängern wir unser Körpermaß? Kindererziehung dem Temperament nach, Magerkeit, Körperbau, Blutarmut, Fleischsucht, Frauenleiden und ihr Einfluß auf die Schönheit. Eheglück und Frauenkugelheit.

Um lebenden Modell

nicht gezeigt, wie man Kropf, dicken Hals, absteigende Ohren, zu breite und rote Nasen, Runzeln, Fäden, gelbe Haut, Sommerprossen, Frauenbart, Haarausfall, Schuppen, Warzen, rauhe Hände usw. beseitigen kann. — Hüftenpflege, Hüftenfehler. Jeder Schönheitsfehler wird besprochen. Von anwesenden Damen werden

Charakterbeurteilungen

nach Kopf und Handform gegeben (hochinteressant). Welches Temperament haben brünette, blonde, schwarzhaarige Personen? Welche Temperamente passen in der Ehe zusammen und welche stoßen sich ab? Untreue und ihre Verhütung. Unentgeltliche Beantwortung schriftlicher und mündlicher Anfragen und Mitteilung von Toilettengeheimnissen zur Körperpflege.

„Schönheitswettbewerb“

Im Anschluß an den Vortrag findet ein „Schönheitswettbewerb“ statt; alle Mädchen und Frauen werden zur Beteiligung um fünf hohe Preise und Diplome eingeladen, die den „schönsten Frauen“ ausgesprochen werden sollen. Die schönsten Haare, der schönste Teint, die schönste Figur werden preisgekrönt. Die Vorträge fanden überall ungeteilten Beifall. Strebend volle Säle Berlin, Dresden, Dortmund, Breslau, Köln.

Metropol-Theater Buckau.

Das großartige Programm von Mittwoch bis Freitag

Meine Kunst. Drama aus dem Leben in 3 Akten. — Spannend von Anfang bis Ende.

Die Weinprobe. Erstklassiges Lustspiel.

Holzbockförderung in Maine während des Frühlings. Wunderbare Naturaufnahme. — Spielbauer 15 Minuten.

Ferner auf allgemeinem Wunsch meiner werten Besucher als

Extra-Einlage

das sensationelle Artisten-Drama

Die vier Teufel!

Nach einem Original-Skizzen von Hermann Bang

Spielbauer sechs 1 Stunde

in einem Vorspiel und zwei Akten.

Hauptdarsteller: **Bater Cecchi**, ein alter Artistenlehrer; **Schwanitz**, Fritz und Minnie, zwei Artisten-Enkelkinder. **Die vier Teufel**; **Gräfin Lucie Laube**.

In diesem herrlichen Spielplan ladet ganz besonders ein **Rudolf Zichne**.

Burg Grand Salon Burg

Sonabend den 11. Januar 1913

Großer Maskenball

veranstaltet vom 226

Arbeiter-Musikverein Vorwärts

Einer 30 Pf. Kassensammlung 6 Uhr

Herr Scherzinger ist mit guter Masken-Garberbe anwesend.

Burg

R.L.

Roland-Licht-Spiele

Ab morgen Mittwoch 8. Januar, der neue Spielplan.

Der sensationelle Schläger

Hits Ziel als Kunststücke in 2 Akten: **Schwannens Verlobung**, 2. **Schnee**, **Italien**, **Reise**.

Der unterbrechliche Spieler, **komisch**

Die gefährliche Leiter, **Reise** (Mittwoch)

Am Mittwoch Beginn der **Danz-Parade** nachmittags 5 1/2 Uhr (Eintritt 5 Pf.).

Kommen auch ohne Begleitung erwünscht, in der **Garten** bis 7 Uhr geöffnet.

Herr Scherzinger die Theater-Programme

In schönstem Besah ladet ergebenst ein **Die Direktion**.

Tonbild Buckau

Spielplan vom 7. bis 11. Januar

Was das Leben zerbricht

norwischer Kunstschlager in 3 Akten. 41

Der Stallmeister

Lustspiel in 2 Akten.

In der Hauptrolle: **Graf u. Gräfin Wolf-Metternich**. Niemand veräume diesen besonders gewählten Spielplan sich anzusehen. Um zahlreichen Besuch bittet **G. Pape**.

Jägerhof. Grünwalde.

Maschinen und Geizer Schönebed

Am Sonnabend den 18. Januar im festlich dekorierten Saale des „Jägerhofs“

Maskenball

Die vier besten Masken werden prämiert.

1. Preis für Damen 1 Damenfahrrad.
2. Preis für Damen 1 Damenuhr.
1. Preis für Herren 1 Tafelauffah.
2. Preis für Herren 1 Rauchstich. 5685

Herrenmasken 50 Pf. Damenmasken 30 Pf. Zuschauer 25 Pf.

Einladungen sind beim Komitee im „Jägerhof“ zu haben. Maskengarderobe ist von abends 6 Uhr an im Lokal zu haben. Es ladet hierzu ein **Das Komitee**.

CIRCUS CHARLES

— Telefon Nr. 690 —

Nur noch 6 Tage!

Heute

Mittwoch den 8. d. M. nachm. 4 Uhr abends 8 Uhr

2 Große Gala-Vorstellungen 2

Kinder und Militär vom Feldwebel abwärts zahlen nachmittags auf allen Plätzen die Hälfte.

Nachmittags daselbe ungekürzte Abend-Programm —

Donnerstag und folgende Tage: Dieselbe Vorstellung.

ZENTRAL THEATER

Letzte 8 Tage!

Dirigenten-Gastspiel

81 best berühmten Komponisten

Viktor Holländer

Abendtäglich 8 Uhr die große Pantomime

Sumurun

nach der Inszenierung von Max Reinhardt.

9.40 Uhr die glänzenden Spezialitäten.

Städtisch. Orchester Fürstenhof.

Mittwoch den 8. Januar, abends 8 Uhr 91

Konzert

Leitung: Königl. Musikdirektor

Professor Krug-Waldsee

Solist: Erster Konzertmeister **Oskar Koch** (Violine).

Eintrittskarten:

Plätze	Vorverk.	Abendk.
Loge u. Balkon	1.05	1.25
Saallisch	0.65	0.80
Nichtnumeriert	0.40	0.40

Vorverkauf nur in der Heinrichshofenschen Musikalienhandlung von 9 bis 2 und von 4 bis 7 Uhr. Am Konzerttag an der Abendkasse.

Stephanshallen

— Str. Rich. Frohrtz. —

Abends 8 Uhr 100

Varieté-Vorstellung.

Streng dezent Programm für Familien-Publikum.

Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

Fürstenhof-Theater

Dir. Müller-Lipart. Einp. Praterstraße.

Der Glockenguß zu Breslau

Hift. Schauspiel in 3 Akten und 9 Verwandlung.

Gastp. **Fritz Werner** v. Stadttheater in Danzig. Vorzugsarten gelten. 40

WEISSE-WAND

Heute, morgen und Freitag:

Das Brandmal

Sensationsdrama in 3 Akten u. v. a. m.

Stadt-Theater.

Mittwoch den 8. Januar Anf. 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr. 4. Abend. Serie Selbst.

Die Kreuzschreiber.

Donnerstag den 9. Januar

Sannhäuser.

Walhalla-Theater

Täglich 99

Konzert und Varieté-Vorstellung

Familien-Programm.

Romane

zu verleihen Träusberg 23.

Wilhelm-Theater

Mittwoch, Donnerstag und Freitag

Der Frauenfresser.

Sonabend und Sonntag Entzückende Novität!

Hohet tanzt Walzer.

Sonntag, nachmittags

Der liebe Augustin.

Montag den 13. Januar Benefiz für den Kapellmeister **F. Wöhl**.

Die Förster-Christl.

Friedrichstädter Musikverein Echo.

Nachruf.

Sonabend den 4. Januar verstarb unser Kassierer

Otto Machholz

im 30. Lebensjahr. Er war uns ein treues Mitglied und Freund. Ehre seinem Andenken! Der Vorstand. 36

Freie Vereinigung der Musikvereine von Magdeburg u. Umg.

Nachruf.

Am Sonnabend den 4. Januar verstarb unser Mitglied

Otto Machholz

im 30. Lebensjahr. Ehre seinem Andenken! Der Vorstand. 37

Luise Hoffmeier

geb. Köppler

im 48. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Um fröhles Beileid bitten

Alexander Hoffmeier u. Kinder.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 9. Januar, nachmittags 1/3 Uhr, vom Trauerhause, Schönebecker Straße 14 (Alt-Westerschützen), aus statt. 38

Todesanzeige.

Montag früh 4 1/2 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger-, Großmutter und Großmutter

Wilhelmine Karthäuser

geb. Meier im 77. Lebensjahr. Dies zeigen tiefbetriibt an Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 9. Januar auf dem Sönbürger Friedhof statt.

2. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 6.

Magdeburg, Mittwoch, den 8. Januar 1913.

24. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Das „Licht“ der Schundliteratur.

Der Arbeitsburche Erich Reichmann zu Staffurt, geboren 1886, war seit dem 28. November 1911 auf dem Verlepfisch-Schacht beschäftigt und erhielt täglich 1,70 Mark Lohn. Dort lernte er auch die Arbeit des Bauernromans und wurde wütend, wenn jemand ihn dabei hörte. Seinen Mitarbeitern spielte er sich als ihr Beherrscher auf und erklärte ihnen: „Wie der Mond das Licht von der Sonne erhält, so erhaltet Ihr das Licht von mir und Ihr seid meine Untertanen!“ Er beabsichtigte Schiffsjunge zu werden und stellte sich am 7. Oktober 1912 in Flensburg, wurde aber nicht ausgemustert. Deshalb kehrte er zurück und verabredete mit Reiber und Bloch, gemeinschaftlich nach Berlin zu gehen und eine Räuberbande zu bilden. Man könne dort den ersten besten Kassenboten tötschlagen und berauben.

Als es nach der Lohnzahlung zur Abreise kommen sollte, lehnten es die Genossen ab, mitzureisen. Darüber wurde Reichmann böse und äußerte zu dem Arbeitsburche Müller, die beiden schieße er tot, damit sie ihn nicht verraten könnten. Am 28. Oktober erklärte er ihnen: „Ihr Hunde, damit Ihr mich nicht verraten könnt, schieße ich Euch lieber tot!“ Er hielt ihnen zwei Streichhölzer zum Lachen hin und sagte, wer das angebrannte ziehe, werde erschossen. Reiber zog es. Am 29. Oktober morgens 6 Uhr kam Reichmann mit einem 2 Tage zuvor gelaufenen Revolver, den er geladen hatte, nach dem Schacht, traf aber Reiber nicht an. Als Bloch erschien, rief er ihm zu: „Hund, jetzt schieße ich Dich tot!“ und gab dann einen Schuß auf ihn ab, traf aber die Wand. Als er Miene machte, noch einmal zu schießen, lief Bloch davon und Reichmann sprang im Arbeitsraum aus dem Fenster, wobei er rief: „Lebt wohl, Ihr Brüder!“ Nach einigen Minuten kehrte er zurück und äußerte: „Einer kommt ran oder verrät mich; den schieße ich über den Haufen!“ Darauf stieg er wieder aus dem Fenster und entwich.

Um 9 1/2 Uhr sah er in der Kiesgrube sein Kräftchen und erzählte: „Ich war schon auf der Wache und habe mich gemeldet, das gibt ein halbes Jahr und dann ist es wieder vorbei, aber was dann nachher passiert!“ Vorher war er nach Hause gegangen und hatte den Revolver versteckt.

Vor dem Landgericht in Magdeburg behauptete Reichmann, er habe absichtlich vorbeigeschossen. Er gibt zu, daß er den Revolver vorher probiert habe; da er nicht willig ging, habe er sofort eine Aenderung daran vornehmen lassen. Er habe auch Reiber und Bloch den Revolver wiederholt gezeigt und mit Totschüssen gedroht, wenn sie nicht mit nach Berlin wollten.

Nach dem Gutachten des Hofbühnenmachers Boesche ist ein Schuß aus dem beschlagnahmten Revolver geeignet, einen Menschen zu töten. Medizinalrat Dr. Kieferstein befundet, der Angeklagte habe im Gefängnis wiederholt einen Selbstmordversuch gemacht. Er sei nicht geisteskrank, aber ein mit Grobmannschaft behafteter, geistig minderwertiger Mensch.

Der Staatsanwalt beantragte, den Angeklagten wegen Mordversuchs mit 1 Jahr Gefängnis zu bestrafen, wogegen der Verteidiger nur Bedrohung als erwiesen erachtete. Die Kammer verurteilte den Angeklagten wegen verübten Totschlags zu 1 Jahr Gefängnis, rechnete darauf aber 2 Monate Untersuchungshaft als verbüßt an.

Fernersleben, 7. Januar. (In vier Vorträgen.) Die durch Lichtbilder unterstützt werden, behandelt Genosse Vigna, Lehrer des Zentralbildungsausschusses in Berlin, die Einführung in die Biologie. Der erste Vortrag findet am Mittwoch den 8. Januar im Lokale des Herrn Schiller in Fernersleben statt. Auch die Genossen von Weisterhagen und Salbe müssen sich an dem Kurzus beteiligen. Karten sind noch am Abend im Lokal zu haben.

Afen, 7. Januar. (Die Kontrollversammlung für Schiffer) findet am 9. Januar, nachmittags 1 1/2 Uhr, im Schützenhaus statt.

Abendorf, 7. Januar. (Sitzung der Gemeindevertreter.) Ueber die Kuppelung des Westlichen Weges sowie Kuppelung der Bauernstraße wurde Beschluß gefaßt. Nachdem gab der Herr Amtsvorsteher zu verstehen, daß er mit dem 1. Juli 1913 sein Amt niederzulegen gedankt. Der stellvertretende Herr Vorsitzende glaubte Veranlassung nehmen zu müssen, auf die Verdienste des Herrn bei seiner fast 40jährigen Tätigkeit besonders hinzuweisen und erwidert die Gemeindevertreter, zum Zeichen ihrer Verehrung sich von ihren Plänen zu erheben. Ihre Genossen hielten diese Devotion für sehr überflüssig und blieben sitzen.

— (Maddiebstahl.) Am Freitag zwischen 5 und 6 Uhr wurde dem Bergarbeiter S. Wölmer von seinem Hofe ein Rad (Marke „Mautolis“, Fabriknummer 296274) entwendet.

Barth, 7. Januar. (Wie das Leben von Räuber-geschichten auf Kinder wirkt.) zeigt folgendes Vorkommnis: Kommen da zwei Knaben im Alter von 10 bis 11 Jahren zu einem hiesigen Geschäftsmann mit einem Kettel. Darauf steht, daß ein städtischer Beamter den Geschäftsmann erwischt, er möge ihn, Herrn S., zwei Revolver mit der nötigen Munition übergeben. Herrn S. kommt die Sache nicht ganz richtig vor, er läßt die Knaben gehen und schickt seinen Sohn mit den besetzten Waffen zu Herrn S. Nachts Gutes abend, schickt er seinen Lehrling hinterher. Unterwegs sieht dieser, wie zwei Jungen auf einen an der Erde liegenden eindringen. Er eilt hinzu, da nehmen die zwei Knaben. Es waren die beiden Jungen, welche die Revolver bestellten hatten. Der Unglückliche war der Sohn des Herrn S., dem die beiden Lederbüchsen die Waffen mit Gewalt abnehmen wollten, um damit in die weite Welt zu gehen und ein Geldleben zu führen.

Burg, 7. Januar. (Nicht Wort gehalten.) In der am 9. Dezember abgehaltenen Versammlung der Barbier- und Friseurinnung hatten die Gehilfen beantragt, ihnen den zweiten Feiertag der hohen Feite freizugeben. Gewiß ein billiges Verlangen. Die Mehrheit der Barbierherren gab ihre Einwilligung zu dem Antrag der Gehilfen. Es ist nun im allgemeinen üblich, daß eine Minderheit sich der Mehrheit widersetzt. Anders scheint es in den Innungen Mode zu sein. Die Mehrzahl der Meister hat am zweiten Weihnachtsfeiertag ihre Gehilfen gezwungen, zu

arbeiten. Es gebrauchten nun die Herren die Ausrede, daß eine Zweidrittelmehrheit dazu gehöre, um einen Beschluß durchzuführen. Andre Menschen aber halten nun einmal ein gegebenes Wort als bindend. In den vielen Mischständen im Barbiergewerbe eine Aenderung vorzunehmen, wird nur eine festgelegte Organisation können. Den Gehilfen das Rückgrat zu stärken, wird eine Aufgabe der hiesigen Arbeiterschaft sein. Die organisierten Barbier haben Legitimationskarten. Ein jeder Arbeiter sollte danach fragen.

— (Eine Stadtverordneten-Sitzung) findet am Donnerstag den 9. Januar statt. Die neugewählten Stadtverordneten und die wiedergewählten Stadträte sollen eingeführt werden; außerdem stehen neun Sachen zur Beratung.

— (Die Schiffer-Kontrollversammlung) findet in Burg am Freitag, vormittags 9 1/2 Uhr, im Schützenhaus statt. Detershagen, 7. Januar. (Beleidigung des Gemeindevorsteher.) Der Bauunternehmer Karl Schwicker wurde vom Schöffengericht zu Burg am 13. November 1912 wegen Beleidigung des Gemeindevorsteher Mehlmann zu 80 Mark Geldstrafe ev. 18 Tagen Gefängnis verurteilt, dem Beleidigten wurde auch die Publikationsbefugnis zugesprochen. Der Angeklagte hatte im Frühjahr 1912 in einer Schandwirtschaft gegen Mehlmann den Vorwurf erhoben, dieser habe beim Dannebau 100 Taler „eingestochen“ und darum die Gemeinde betrogen. Die von dem Angeklagten eingelegte Berufung wurde verworfen, wemgleich der letzte Satz nicht mit Sicherheit festgestellt werden konnte.

Halberstadt, 7. Januar. (Ein Straßenräuber.) Am Sonntag nachmittag hat der Schlosser Weitschel einem jungen Mädchen das eine Handtäschchen und ein Paket trug, in der Schindelfraße das Paket aus der Hand gestohlen und die Handtasche entziffen. Dann ergriff er die Flucht durch die Plantage, Spiegelstraße, Heinrich-Julius-Straße nach dem Fischmarkt. Er glaubte sich in Sicherheit und ließ sich in ein Gespräch mit einem Straßenbahnkassierer ein. Ein Radfahrer, der den Auftritt mit dem Mädchen gesehen hatte, war ihm aber unauffällig nachgefahren. Auf dem Fischmarkt rief er einen Polizeibeamten heran der den Langfinger hinter Schloß und Riegel brachte. Zu der Handtasche befanden sich etwa 60 Pfennig, die dem Diebe wieder abgenommen wurden.

— (Mischen auf der Wache.) Nachdem die Abfuhr der Mische und des Mülls anderweitig geregelt ist, haben die Fuhrunternehmer Emil Schmidt, Karl Bodenheimer, Hermann Heide und Andreas Wöhler die Berechtigung zur Abfuhr. Alle andere, die nicht im Besitz eines von der Polizeibehörde ausgestellten Ausweises sind, dürfen die Abfuhr nicht übernehmen. Bestellungen auf Abfuhr sind im Zimmer 22 oder auf der Rathauswache möglichst einige Tage vorher abzugeben.

— (Blinder Feuerlärm.) In der Sonntagnacht wurde von einem Unbekannten der Feuerweil der in der Magdeburger Straße in Tätigkeit gesetzt. Die Feuerweil riefte aus und war die Feuergefahr. Derartige Mißbrauch einer öffentlichen Einrichtung kann nicht scharf genug verurteilt werden.

— (Erhängt.) hat sich in seiner Zelle der vor einiger Zeit vom hiesigen Schwurgericht wegen umfangreicher Betrugsereien zu mehreren Jahren Zuchthaus verurteilte Mühlenbauer Weidich senior.

Neugattersleben, 7. Januar. (Und er kam doch!) Die Arbeiterchaft von Neugattersleben, Hohendorf und Köbnitz hatte schon längst den Wunsch gehabt, ihren Reichstagsabgeordneten persönlich kennen zu lernen. Obgleich er bereits 7 Jahre diesen Wahlkreis vertritt, hat sich dies noch nicht ermöglichen lassen. Endlich erklärte sich Herr Gauwrit Hoffmann bereit, in seinem Saale am 5. Januar eine Versammlung stattfinden zu lassen, in der unter Reichstagsabgeordneter Abrecht sprechen sollte. Augenblicklich ist es aber manchen Personen sehr unangenehm, daß die hiesigen Wähler mit ihrem Abgeordneten und er mit ihnen in persönliche Berührung tritt. Deshalb veranlaßten die Herrn Hoffmann, sein gegebenes Wort zu brechen. Herr Hoffmann wird ja nun empfinden, was es heißt, sich jenem Druck zu beugen und die Arbeiterchaft vor den Kopf zu stoßen. Druck erzeugt Gegendruck, und so wird es Herrn Hoffmann zwischen Druck und Gegendruck ja nicht allzu wohl werden. Da diese Versammlung bereitet war, wurde eine solche unter freiem Himmel zu veranstalten verlohnt. Ein Aderhieb dazu war bald gefunden, aber der stellvertretende Amtsvorsteher Herr Krause verweigerte die Genehmigung. Herr Krause wird ja wahrscheinlich noch darüber bekehrt werden, daß die Gründe, die er für die Verhinderung der Genehmigung ins Feld geführt hat, den Grundgesätzen des Reichsvereinsgesetzes nicht entsprechen. Dieses Gesetz läßt eine Verhinderung der Genehmigung nur zu, wenn Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu befürchten ist. Diesen Grund hat Herr Krause nicht einmal angeführt. Inzwischen ist die zweite Versammlung vertrieben, und verschiedene Herren mögen sich schmunzelnd die Hände gerieben haben, daß Abrecht nun nicht kommt. Er kam aber doch, und die gegnerischen Bemühungen sind umsonst gewesen, wie sie noch manchmal umsonst sein werden. Konnte Abrecht nicht in einer öffentlichen Versammlung sprechen, so hatte er doch Gelegenheit, mit einer größeren Anzahl seiner Wähler in persönliche Berührung zu treten. Die Folgen davon werden sich zeigen. Wir aber, Parteigenossen und Parteigenossen, dürfen uns freuen, daß die Maschinen der Gegner wenigstens zum Teil vertrieben sind. Kämpfen wir mutig und entschlossen weiter, werden wir alle Leiter der „Volksstimme“ und Mitglieder des Volksvereins! Dana werden wir durch Aufklärung und Organisation auch in unserm patriarchalischen Gutsbezirk aus diejenige Gleichberechtigung erwerben, deren sich unsere Arbeitsbrüder bereits in der ganzen Umgegend erfreuen.

Schersteden, 7. Januar. (Stadtverordneten-Sitzung.) Zum Stadtverordneten-Vorsitzer wurde Handrock wieder, zum Stellvertreter Stadtv. Dr. Karweil neu gewählt. Ueber das Projekt der Oberrealschule entstand eine längere Debatte. Den Vorschlag des Stadtv. Levin (Soz.), den Bauplatz schon jetzt endgültig festzulegen, hält der Bürgermeister für untauglich. Mehrere Stadtverordnete machen den gleichen Vorschlag wie Stadtv. Levin. Der Bürgermeister bemerkt, daß es wichtig sei, zunächst erst die Genehmigung zum Ausbun zu erhalten. Die Versammlung erklärte sich in der Abstimmung mit dem Verzicht auf einen Staatszuschuß einverstanden, ebenfalls mit dem Wegfall der bisherigen gymnasialen Lebenskurse. Dem Verkauf von Terrain an die deutsche Fabrik von Adolf Weidmann zwecks Bahnanschluss wird zugestimmt. Es handelt sich um den Verkauf eines 25 Ar großen Grundstückes zum Preise von 2000 Mark. Einige Stadtverordnete halten den Preis für zu gering. Stadtv. Dempel fordert 3000 Mark. Stadtv. Dr. Großelb schlägt 2500 Mark vor. Vom Stadtv. Levin (Soz.) und dem Stadtv. Wahrendorf, Krakenstein und Karweil wird Befestigung des Grundstückes gewünscht. Bürgermeister Dr. Sporleder ist dagegen und erklärt, daß sich die Baukommission eingehend damit befaßt habe. Die Abstimmung über eine vorzunehmende Befestigung wird abgelenkt. Die Vorlage wird dann angenommen. Die Befestigung über das Eigentumsrecht an der aus dem Mollenhagen Mühlenhof und Zufahrtsweg bestehenden Parzelle wird vertagt.

Ragäg, 7. Januar. (Selbst den Tod gesucht.) Die Frau des Schmiedemeisters Küsel wurde am Montag morgen von ihrem Mann auf dem Heuboden erhängt gefunden. Die Unglückliche hat ihrem Leben wohl in einem Unfall von Schermer ein Ende gemacht.

— (Som Fierde geschlagen) wurde am Sonntag der Landwirt Otto Meier. Das Pferd schlug ihn so unglücklich an den Kopf, daß seine Ueberführung nach dem Krankenhaus zu Wolmirstedt sofort nötig war.

— (Verschwunden) ist der hiesige Schiffer Otto Schröder in der Nacht vom 2. zum 3. Januar in Hamburg. Es wird vermutet, daß er in der Dunkelheit über Bord gefallen und ertrunken ist.

— (Ueberfahren) wurde von einem Radfahrer die Arbeiterin Marie Dreier. Die Verunglückte trug schwere Verletzungen davon, die ihre Ueberführung nach dem Krankenhaus zu Wolmirstedt zur Folge hatte. Der Radfahrer ist unerkannt entkommen.

Stahfurt, 7. Januar. (Gräßlicher Tod durch Leichtsinn.) Zwei junge Männer, die bei dem Bahnbau Schacht 6—7 von Neustadt beschäftigt sind, sind am Montag mitlag, um sich zu ihrer Arbeitsstätte zu begeben, mit der Straßenbahn bis nach Gafthaus Neustadt gefahren. Dann sind sie bis nach der Seilbahn gegangen, die von Neustadt nach Unseburg führt. In geradezu freilebem Leichtsinne sind sie dort entporgelockert, haben sich jeder in einen leeren Küssel gesetzt, um eine Lustreise anzutreten. Unterwegs ist einer von ihnen aus dem Küssel gestürzt. Ehe die von dem anderen herbeigeholte Hilfe herbeikommt, war der Gefürzte bereits tot, verunntlich infolge Schädelbruchs und Verblutung.

— (Die Militärrpflichtigen) haben sich in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar auf dem Magistratsbureau, Zimmer Nr. 27, zu melden.

— (Erpresser.) Vor dem Landgericht in Halberstadt hatten sich der Arbeiter G. Dünnebeil und seine Ehefrau Ida wegen verurteilter und vollendeter Erpressung zu verantworten. Die minderjährige Tochter der Angeklagten war von Frau J. in Wolmirsteden als Dienstmädchen angenommen worden. Nach 8 Tagen löste sie das Dienstverhältnis mit der Begründung, der Sohn der Frau J. hätte sie eines Morgens unzüchtig berührt. Sie schrieb an ihre Eltern, worauf die Mutter des Mädchens am andern Tage nach Wolmirsteden fuhr, um ihre Tochter zu holen. Sie forderte von der Dienstherrin für die 1. Woche Lohn in Höhe von 10 Mark, den sie auch erhielt. Einige Tage später fuhren beide Eheleute noch einmal nach Wolmirsteden und forderten unter Androhung, daß sie die Angelegenheit sonst zur Anzeige bringen würden nochmals 120 Mark Lohn für ein halbes Jahr, denn sie hätten das Mädchen zum Antritt des Dienstes neu einkleiden müssen. Frau J. hat beiden gegen die jährliche Zuficherung, daß sie keinerlei Forderungen an sie und ihren Sohn mehr hätten, darauf noch 110 Mark gegeben. Durch die Nachgiebigkeit der Frau J. kühn gemacht, gab sich aber das Ehepaar mit dem Erhaltener nicht zufrieden, sondern richtete noch oft Briefe an die Dienstherrin, in denen es mit Androhung drohte, wenn nicht eine Summe, die anfänglich 50 Mark und zuletzt 360 Mark betrug, ausbezahlt würde. Diese Forderung begründeten die Dünnebeils damit, ihre Tochter sei 5 Monate krank gewesen, was erhebliche Unkosten verursacht habe. Es wurde aber festgestellt, daß das Mädchen während dieser Zeit gearbeitet hat. Daß das Mädchen unzüchtig berührt worden sei, stellte sich ebenfalls als unzutreffend heraus. Die Angeklagten bestreiten, sich strafbar gemacht zu haben, namentlich der Ehemann will von den Briefen nichts gemußt haben. Das Gericht hielt aber beide für überführt und verurteilte beide zu je 6 Monaten Gefängnis.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Streik im Berliner Hüttenlegergewerbe. Die im Bauarbeiterverband organisierten Hüttenleger forderten von den Unternehmern eine geringe Lohnerhöhung. Statt einer Lohnzulage legten die Unternehmer den Arbeitern eine neue Arbeitsordnung zur Unterschrift vor, die statt einer Lohnzulage einen Abzug von 2 Mark pro Woche enthielt. Die Arbeiter hielten am Sonntag eine Versammlung ab, die mit 455 gegen 14 Stimmen beschloß, Montag früh die Arbeit nicht wieder aufzunehmen. Der Unternehmerverband der Hüttenlegergewerkschaften Berlins und Umgebung hat eine allgemeine Aussperrung angedroht für den Fall, daß die Arbeiter die vorgelegte Arbeitsordnung nicht unterschreiben. Die Versammlung beschloß, ohne eine Erhöhung der Stundenlöhne auf den Abschluß des Tarifvertrags nicht einzugehen und die einseitig von den Unternehmern herausgegebene Arbeitsordnung nicht anzuerkennen. Zur Abwehr der verheißenen Arbeitsbedingungen werden die Arbeiter die Arbeit so lange ruhen lassen, bis die neue Arbeitsordnung von den Unternehmern zurückgezogen wird und der Unternehmerverband erklärt hat, auf der Grundlage der am 6. November gestellten Forderungen zu verhandeln. Die Konjunktur im Gewerbe ist eine sehr gute; die Ausstattung moderner Geschäftsräume mit Stahl hat in Groß-Berlin in den letzten Jahren großen Umfang angenommen.

Tarifbewegung im Kieler Baugewerbe. Die Vereinigung der selbständigen Tischler und Stukkature hat dem Bauarbeiterverband die Tarife für Stukkature zum 31. März 1913 gekündigt. Ferner hat die Vereinigung der Dachdeckermeister den Tarif für die Dachdecker zu demselben Termin gekündigt. Die beiden Unternehmerorganisationen haben in dem Kündigungsschreiben ausgedrückt, daß diese Kündigung auf Beschluß des Unternehmerverbandes Kiel erfolgt ist. Die Unternehmer erklären in ihrer Zuschrift, daß sie eine Erneuerung der zum 31. März 1913 abgelaufenen Tarifverträge einheitlich auf 3 Jahre ermöglichen wollen, in der Voraussetzung, daß der bestehende Vertrag auf weitere 3 Jahre verlängert wird.

Schwindelhafte Anwerbung von Drechern und Schlossern für die Maschinenfabrik Hameln. Ein Werkmeister Klein sucht Schlosser und Dreher für die genannte Firma anzuwerben mit dem Versprechen, daß 7 bis 8 Mark pro Tag in Akkord verdient werden könnten. Wie der Mann dazu kommt, solche „wiederbrechenden“ Angaben zu machen, ist nicht festzustellen, da die Firma bestreitet, daß Klein den Auftrag hatte, zu solch hohen Löhnen Leute anzuwerben. 7 bis 8 Mark, auch in Akkord, können hier nicht verdient werden, da die Firma gar nicht in Akkord arbeiten läßt, sondern Stundenlöhne von 40 bis 50 Pfg. zahlt. Wahr ist nun, daß die Firma einigen Leuten wegen nicht genügender Leistung gekündigt hat. Wie aus Remscheid gemeldet ist, hat Klein circa 16 Metallarbeiter angeworben, die aber noch rechtzeitig durch Vermittlung der Organisation gewarnt werden konnten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Klein sein schwindelhaftes Manöver anderwärts versucht. Da er es hauptsächlich auf „Anorganisierte“ abgesehen hat, wird er auch ein aufmerksames Auge auf solche Vorkommnisse zu haben und gegebenenfalls sofort Nachricht nach Hameln gelangen zu lassen.

Der Streik auf den Saargruben Bessen und Gerhart. Die Sicherheitsmänner der Inspektoren 11 und 12, die ihre Kündigung zurücknehmen sollten und denen dabei mitgeteilt wurde, daß sie ihres Amtes enthoben seien, sprachen am 4. Januar auf der Inspektion vor. Die Belegschaft hatte sich mit ihnen solidarisch erklärt und war ausständig geworden, trotz Abtrahens der christlichen Führer. Die Verhandlungen hatten das Ergebnis, daß den Sicherheitsmännern erklärt wurde, sie könnten als Sicherheitsmänner wieder anfaben. Auf die Frage, ob das Nichtanfaben eines Teiles der Belegschaft an den 2 Tagen als eine Störung im Sinne des von dem Vorstehenden gegebenen Lohnerhöhungsversprechens angesehen werde, erwiderte der Vertreter der Grubenverwaltung: dies sei zweifellos eine Störung, aber es solle zu-

Vereins-Kalender.

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Sudau. Dienstag den 7. Januar, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung sämtlicher Vereinsfunktionäre in der „Thalia“, Dorstheerstraße 14.
Zentralverband der Zimmerer. Am Dienstag den 7. Januar, abends 8 Uhr, Bezirksversammlung für Magdeburg bei Klein, Fackelsberg 9.
Sozialdemokratischer Verein Magdeburg, Abt. Frauen. Am Donnerstag den 8. Januar, Sitzung der Bezirksleiterinnen Große Mühlstraße 8, II. Kufs.
Arbeiter-Sängerkor Magdeburg. Jeden Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, Übungsstunde bei U. Büchtele, Knochenhauerufer 27/28.
Arbeiter-Radsfahrerbund Solidarität, Verein Magdeburg. Vereinsabende: Abt. Wilhelmstadt (Quisenpart) Mittwoch; Abt. Sudau (Thalia) Mittwoch; Abt. Sudenburg (Berber Bierhalle) Donnerstag; Abt. Neue Neustadt (Koppehl, Fabrikstraße) Freitag;

Abt. Alte Neustadt (Krone) Mittwoch; Abt. Altstadt (Friedrichs-lust) Freitag; **Abt. Rothensee (Kumbiers Koln) Donnerstag; Abt. Weisleben (Wahlfeld zur Darre) Dienstag; Abt. Dahlen-**witz **Abt. Altstadt, Mittwoch den 15. Januar** Abteilungsvorversammlung bei Thiering, Fischlerstraße 28.
Arbeiter-Radsfahrerverein Magdeburg, Abt. Sudenburg. Freitag, 10. Januar, abends 8 1/2 Uhr, Monatsversammlung „Berber Bierhalle“.
Turnerschaft Magdeburg (N.-L.). Die Abteilungsleiter müssen bestimmt am Sonntag den 12. Januar, vormittags von 9 bis 1 Uhr, mit dem Turngenossen Halle im Geschäftszimmer, Lübecker Straße 68, abrechnen.
Oivenstedt, Arbeiter-Athletenklub Sida. Sonnabend den 11. Januar, abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung bei Nagdorf. 2188
Oivenstedt, Kaninchen- und Geflügelzuchtverein. Am Mittwoch, 8. Jan., abends 8 Uhr, Generalversammlung bei Frohne. 2124
Wetterhüfen. Sozialdemokratischer Verein, Abteilung der Frauen. Mittwoch den 8. Januar, abends 8 1/2 Uhr, Lesabend bei Paulmann. 2129

Burg, Arbeiter-Samariter-Kolonie. Donnerstag den 9. Januar, abends 8 Uhr, Generalversammlung in der „Grünen Linde“. 2126
Burg, Freie Sängerschaft. Mittwoch Männerchor, Donnerstag Damenchor Übungsstunde abends 8 1/2 Uhr im „Hohenzollernpark“. 805
Halberstadt, Gewerkschaftsstell. Donnerstag, 8. Januar, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung im Gewerkschaftshaus. 2182
Halberstadt, Frauenabteilung des Sozialdemokr. Vereins. Mittwoch, 8. Jan., abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei M. Bollmann, Batenstr.
Neuhaldensleben, Arbeiter-Gesangverein Einigkeit. Mittwoch den 8. Januar, abends 8 Uhr, Generalversammlung bei Herzog. 2186
Schönebeck, Freie Liedertafel. Mittwoch den 8. Januar Generalversammlung. 2184
Tangermünde, Sozialdemokratischer Verein. Jeden zweiten Freitag im Monat, abends 8 1/2 Uhr, in „Stadt Magdeburg“. 2181
Wernigerode, Sozialdem. Wahlverein, Frauenabteilung. Mittwoch, 8. Jan., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Volksgarten“. 2129

Ohne Konkurrenz!

Sensation!! Grosse Maskenschau in Schaufenstern!

Neue Masken-Garderobe

nur zum Verkauf, nicht zu verleihen!

Meine Verkaufspreise für neue Masken-Garderobe sind nicht höher, wie sonst für Leihgebühren bezahlt werden.

Auszug aus der Preisliste

Bauer . . . 1.50
 Clown . . . 2.25
 Winzer . . . 2.95
 Zigeuner . . 4.95

Domino . . . 2.95
 Gigerl . . . 3.95
 Räuber . . . 4.95
 Matrose . . . 5.95

Meine Masken-Garderoben sind letzte Neuheiten aus der Maskenmetropole Köln am Rhein

Konfektionshaus Ehrenfried Finke

125 Breitweg 126 — MAGDEBURG — 125 Breitweg 126.

Nach auswärts Preislisten gratis und franko.

1. Kunst-Stopferei Oskar Staake, Herren- und Damen-Garderobe, Leppiche usw. Breitweg 116.

Waschen Sie schon mit **Kluges Seitensalmiak?**

Viel Geld sparen die Leute

Nebenverdienst. Wir errichten in Magdeburg u. Umgebung eine Versandstelle, welche einen Verdienst bis 200 Mk. u. mehr pro Monat abwerben kann. Zur Leitung resp. Uebernahme suchen wir zuverlässige Herren, auch Damen, die über eigene Wohnung und etwa 300-400 Mark Barkapital verfügen. Besondere Kenntnisse nicht nötig. **Größte Erfolge nachweisbar.** Ausführliche Bewerbungen sind an Zentrale für Erwerb und Verdienst, Berlin W 85, Genthiner Str. 9, zu richten. K 118

Schaffstiefel und Militärschuhe S. Gaebeke, Fischlerstraße 27.

Calbener Konsum-Verein
 Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
 Wir machen unsere auswärtigen Mitglieder auf den im
Manufakturwaren-Geschäft in Calbe a. d. S., Ritterstraße 13
 stattfindenden **Ausverkauf** ganz besonders aufmerksam.
Auf alle Waren werden 25 Prozent Rabatt gewährt.
 Bei Einkäufen über 20 Mark vergüten wir die Bahnfahrt.
 Der Vorstand.

Kanarienhähne und weibchen. Bezugs für Gänse, Hühner u. Geflügel, 4.00 bis 5.00 Mark.
Jos. Tischler, Anst. 25
Gobelant, gebraucht, 150 bis 170 cm lg., 1. Kauf, gef. W. Toepel, Genthiner Str. 28.
Musik Junge Leute, u. Eltern die Schule verlass. u. d. Musik erl. wollen, find. unt. günst. Beding. mit od. ohne Vorkenntnis Aufn. in der Stadt u. Theaterkapelle Heimstedt. R. Wolff, Musikdir. Gewiss. Ausb. in allen Fächern d. Orchester-musik, auch Klavier und Theorie. Nähere Auskunft erteilt Herr M. Herbst, Magdeburg, Eisnarstraße 21, Fernspr. 4147.

Herren-Garderobe welche bei mir eleg. neue oder wenig getragene kaufen. 5763
Riesenauswahl!
Breitweg 87!
 gegenüber d. Brauereistr.
Freische Wurst Mittwoch 252
 R. Dadlow, Schönebeckstr. 9.

Wohnung! in freier, gesunder Luft, 3 große Zimmer, Küche u. Zub., 350 Mk. zum 1. April. Es kann etwas Garten abgegeben werden. 17
 Wilhelmstr., Krennweg 1. i. Neubau.
Malerialleiten jeder Art führt aus
Gustav Kleus, Lüneburger Str. 13.
Maleriallehrling sucht zu Dien
G. Budde, Niederndobeleben.
Suche einen Zigarrenmacher.
Albert Meyer, Niederndobeleben, Lindenstr. 5.

Papier und Tüten in allen Sorten kauft man billigst bei **Ewald Nasak, Magdeburg,** Lauengienstr. 8. Fernspr. 1824.
Burg Bring meine reichhaltige 227
Mosten-Garderobe in empfehlende Erinnerung.
Ww. Brehmer, Bruchstr. 39.

Mittwoch früh eintreffend
 Blutfrische grüne **Heringe**
 :: 2 Pfund 25 Pf. ::
 Große Zufuhr in **Blumentohl**
 :: Kopf von 15 Pf. an ::
Räse
 in den besten Qualitäten, jetzt wieder ganz vorzüglich.
 Frische **Altmärker Landeier**
 Stück 10 Pf.
 5% Rabattparmarken 5%
 47 Olivenstädter Straße 47
 Ecke Friesenstraße. 89

Leser und Leserrinnen deckt alle eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volkstimme“ inserieren!

Inventur-Ausverkauf

zurückgesetzter Gardinen, Zierdecken, Stores, Vitragen, Dekorationen usw.

vom 6. Januar bis 20. Januar 1913

Die Preise sind bedeutend herabgesetzt!

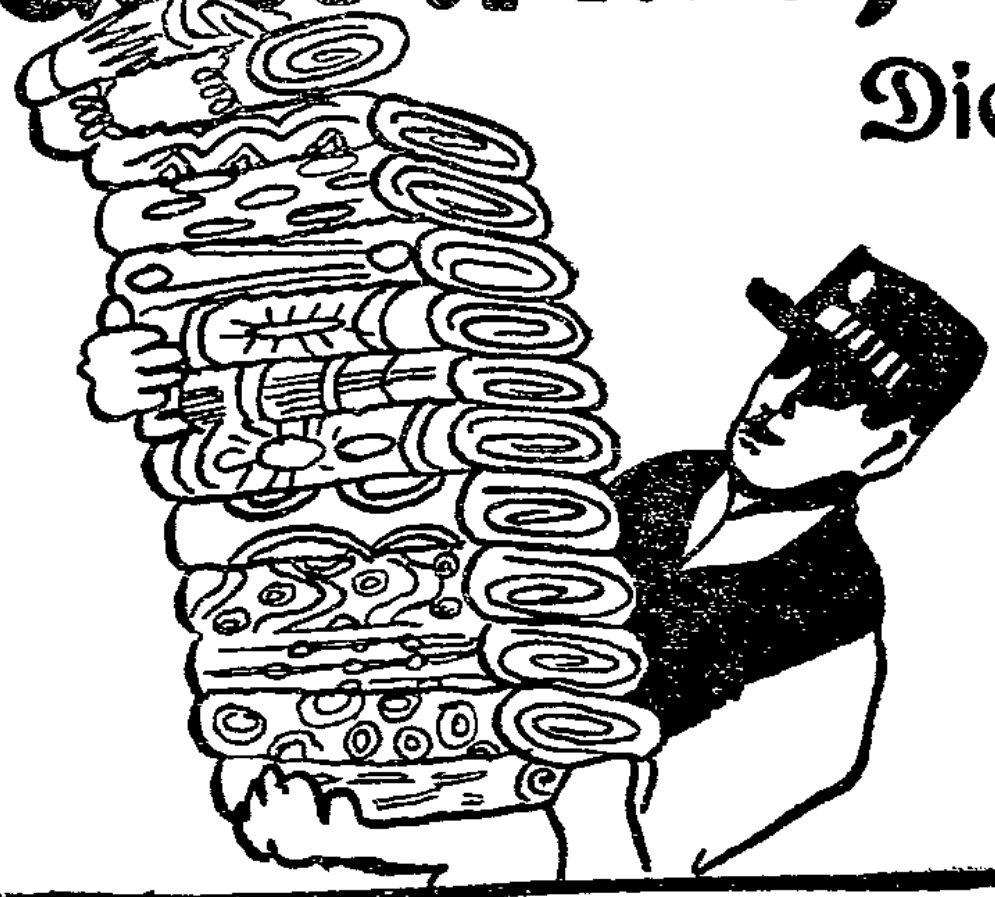
Günstige Gelegenheitskäufe auch für späteren Bedarf.

Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer

Gardinen-Fabriken

Georg Methner & Co. Leipzig, Halle, Magdeburg

Einzel-Verkaufsstelle in Magdeburg nur: Breitweg 24, Ecke Berliner Straße.



Inventur-Räumungsverkauf meiner Abteilung Konfektion

110

Mein Sonnabend-Angebot
 :: der Serie 3 bis 7 ::
besserer

Blusen

stelle ich
 ab heute

zu zwei Einheits-Preisen
 in den Verkauf!

bisher

Serie 3	Tüll, Wolle, Musselin Wert bis 5.90	2.90
Serie 4	Tüll, Wolle, Samt Wert bis 7.50	3.90
Serie 5	Seide, Wolle Wert bis 9.75	4.90
Serie 6	Seide, Wolle, Samt Wert bis 12.75	5.90
Serie 7	Seide, Wolle, Samt Wert bis 15.75	7.50

jetzt

Extra-Serie A	2.90
Extra-Serie B	5.90

in Musselin, Tüll, Wolle, Seide, Samt
Blusen!

ferner
 zum halben Preise
 des regulären Wertes
1 Posten fertige Kleider u. Kostüme
 in Tüll, Batist, Wolle, Musselin, Samt, Seide.

Siegfried Cohn

Weberei-Waren

Breitenseg 58-60.

Leser und Leserrinnen, deckt alle eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

Begleit vorgeladener Saison
Peitzstolas und Muffen
 zu jed. annehmbar. Preise zu verl.
 1921 Blumenkohlstr. 2. u. 1. Etz.

Ein Zärtliger Heckerbauer
 mit jährl. reichem Zubehör billig
 zu verkaufen. Ad. Kutsche,
 Eichenstr. 25a. 25b.



Seefisch- und Heringshandlung
Carl Eulig
 Buckau 191
 Köpenicker Str. 12 Fernr. 4762
 empfiehlt
Wittbacher und Preitner's
Lebendfrische Seefische
 — nur mittelmäßige Ware —
 Delikate junge
 Herlinge u. Kollabosse
 Forellensör — Heilbutt
 — frisch gefangen —
Seefische grüne Herlinge
 Alle Fischwaren u.
 Marinaden.

Billiges Sonder-Angebot!

Damenhüte
 nur tadellose neue Formen

Gamins
 in Filz jetzt 1.95 1.75

Filzformen
 jetzt 3.25 2.45 1.95

Plüsch- und Samt-Formen
 jetzt 8.50 6.25 4.50

Wollwaren

Fichus
 in Wolle und Chenille
 jetzt 1.75 1.25 bis 43 ¢

Damen-Kapotten
 in Wolle und Chenille
 jetzt 3.45 bis 1.55

Kopfschals
 in Wolle und Chenille
 jetzt 2.75 1.95 bis 58 ¢

Theater-Hauben in Wolle und Kunstseide jetzt 3.45 2.25 bis 1.85

Kinder-Mäntel
 in Eisfell, Velvet, Rauchstoff
 jetzt 5.50 3.95 bis 98 ¢

Kinder-Jäckchen
 in Eisfell, Rauchstoff u. gestrickt
 jetzt 2.45 1.95 1.25 bis 58 ¢

Kinder-Häubchen
 in Samt, Plüsch, gestrickt
 jetzt 2.25 1.75 bis 48 ¢

Rodel-Mützen
 gehäkelt
 jetzt 1.48 bis 58 ¢

Bazar-Magdeburg

Jakobs- und
 Peterstraßen-
 Ecke. 5764

Filialen: Sudenburg Buckau Neustadt Wilhelmstadt Groß-Ottersleben

Wir bitten unsere Spezialfenster zu beachten!

